Volkswille

ORGAN FUR DAS ARBEITENDE VOLK

MITTEILUNGSBLATT DER FREIEN GEWERKSCHAFTEN UND DER ARBEITER-SPORTVEREINE

Bezugspreis: Durch Boten halbmonatlich 1.20 RM., durch die Post monatlich 2.40 RM., Bestellgeld extra, im voraus zahlbar. Erscheint jeden Werktag vormittags. Preis der Einzelnummer 10 Rpf. Bankkonto: Städtische Sparkasse Gelsenkirchen. Postscheckkonto: 5405 Dortmund. Hauptgeschäftsstelle, Verlag und Schriftleitung: Gelsenkirchen, Ringstraße 33. Fernruf Sammelnummer 25841

Anzeigenpreis im Verbreitungsgebiet 8 Rpf., außerhalb 12 Rpf., für 1 mm Raumhöhe bei 27 mm Breite. Reklamen 1 mm Raumhöhe bei 90 mm Breite 50 Rpf. Kleine Anzeigen 5 Rpf. Inseratenannahme bis 19 Uhr. Bei gerichtlichen Klagen, Zwangsvergleichen und Konkursen erlischt jeder Rabattanspruch. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Gelsenkirchen

Nr. 233 — Gelsenkirchen, Montag, den 6. Oktober 1930 — 12. Jahrgang

Das englische Luftschiff R 101 zerstört

Auf der großen Indienfahrt über Frankreich explodiert — Von 58 Passagieren 52 tot

Berlin, 5. Oktober. (Eig. Drahtbericht.) Das englische Riesenluftschiff R. 101, das am Sonnabend in Cardington zur Fahrt nach Indien gestartet war, ist 150 Kilometer nordöstlich von Paris in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag einer Katastrophe zum Opfer gefallen. Das Luftschiff ist in der Dunkelheit zu Boden gestürzt und explodiert. Von den 58 Personen, die sich im Luftschiff befanden, sind 52 getötet worden. Unter den Todesopfern befinden sich die Leiter der englischen Luftfahrt, u. a. der englische Luftfahrtminister Thompson, der Leiter des britischen Luftfahrtwesens Sir Brancker, der Kommandant des Luftschiffes Major Scott und zahlreiche andere amtliche Persönlichkeiten.

Das Luftschiff R 101 hatte im Laufe der Nacht den Kanal passiert und die französische Küste eine Stunde nach Mitternacht erreicht. Nach den ersten Funknachrichten befand sich an Bord alles wohl. Um ½2 Uhr wurde ein Funkspruch aufgefangen, wonach die Passagiere nach Einnahme der Abendmahlzeit sich in ausgezeichneter Stimmung soeben zu Bett begeben hätten. Unmittelbar darauf muß das Luftschiff

in einen Sturm geraten

sein. Gegen ¾2 Uhr erschien es über der Stadt Beauvais. Wenige Minuten später hörten die französischen Bauern, die in den Ortschaften südöstlich von Beauvais das Passieren des Luftschiffes abwarten wollten, eine furchtbare Detonation und sahen eine mächtige Feuersäule gegen den Himmel steigen. Die Katastrophe hatte sich bei der kleinen Ortschaft Allonne, 11 Kilometer von Beauvais, ereignet. Auf dem Luftschiff waren, wie die Ueberlebenden später berichteten, zwei Mechaniker gerade damit beschäftigt, den einen Motor zu ölen, als sich der Bug schnell senkte. Im selben Augenblick kam von der Kommandobrücke Befehl, die Motore zu stoppen. Es war bereits zu spät.

Das Luftschiff stieß mit seinem Bug gegen einen Hügel, erhob sich noch einmal in die Luft, stieß noch einmal auf und explodierte beim dritten Male.

Der Kommandant hatte das Luftschiff in eine niedrige Höhe gebracht, um aus der Sturmzone herauszukommen. Dabei hatte eine Bö den Leib des Luftschiffes gefaßt und ihn gegen den Hügel geschleudert. Beim dritten Aufprallen erfolgte die Explosion. Eine heftige Stichflamme erfaßte das Riesenluftschiff, das gleich darauf völlig in Flammen stand. Die herbeigeeilten Bauern konnten nichts zur Rettung unternehmen, da das Ganze ein einziges Flammenmeer bildete, aus dem immer neue Explosionen herauszuhören waren. Man sah, wie sich aus dem glühenden Luftschiff einige Personen einen Weg zu bahnen suchten. Diese stürzten aber als lebendige Fackeln wenige Meter neben dem Luftschiff nieder. Schließlich gelang es der Gendarmerie und Militär, die Rettungsarbeiten in Gang zu bringen. Man konnte acht Personen noch lebend bergen. Zwei von ihnen sind später im Krankenhaus gestorben. Alle anderen Mitglieder der Besatzung und der Passagiere sind verbrannt. Das Luftschiff brannte etwa zwei Stunden lang wie eine Riesenfackel. Erst am Nachmittag waren die Rettungsarbeiten einigermaßen beendet. Alle Toten sind völlig unkenntlich

Die Geretteten

verdanken ihr Leben dem Umstand, daß sie unter einem Wassertank standen, der gleichfalls explodierte und sie mit Wasser überschüttete. Sie haben aber trotzdem sämtlich schwere Brandwunden davongetragen. Von der Unglücksstelle aus wurde noch im Laufe der Nacht die Londoner Behörde benachrichtigt. Der französische Luftfahrtsminister begab sich mit einigen Sachverständigen am frühen Morgen an die Unglücksstelle. Am Sonntag vormittag erschien dort auch der augenblicklich in Paris weilende Prinz von Wales und der englische Botschafter. Von London aus sind drei englische Flugzeuge nach der Unglücksstelle entsandt worden, um die nähere Ursache nachzuprüfen. Die Ueberreste des Luftschiffes werden z. Zt. von französischen Soldaten mit aufgepflanztem Seitengewehr bewacht. Am Nachmittag überflog eine französische Militärfliegerstaffel das abgestürzte Luftschiff und warf einen Kranz ab. Die Geretteten sind sämtlich Mitglieder der Besatzung.

Die Passagierliste des verunglückten R 101

London, 5. Okt. (Drahtmeldung.) Die vollständige Liste der Passagiere des verunglückten R 101 weist folgende Namen auf: Lord Thomson, britischer Minister für Flugwesen; Sir Sefton Brancker, Direktor der Zivilluftfahrt; Geschwaderchef Palstra von der australischen Militäraviatik; Geschwaderführer O'Neill, Vertreter des Staatssekretärs für Indien; Kommandant Colmore, Direktor des Luftfahrtdienstes; Oberstleutnant Richmond und Major Scott, Direktionsadjunkt des gleichen Dienstes; Geschwaderführer Rope; der Ingenieur Leach; Inspektor Lushfield; Major Lichoy, Chefinspektor der englischen Aviatik; Luck, Attachee des Luftfahrtministeriums.

Das Beileid des Reichskanzlers

Berlin, 5. Okt. (Drahtmeldung.) Anläßlich der furchtbaren Katastrophe, von der das Luftschiff R 101 betroffen wurde, hat Reichskanzler Dr. Brüning dem englischen Ministerpräsidenten Macdonald ein warmgehaltenes Beileidstelegramm übersandt.

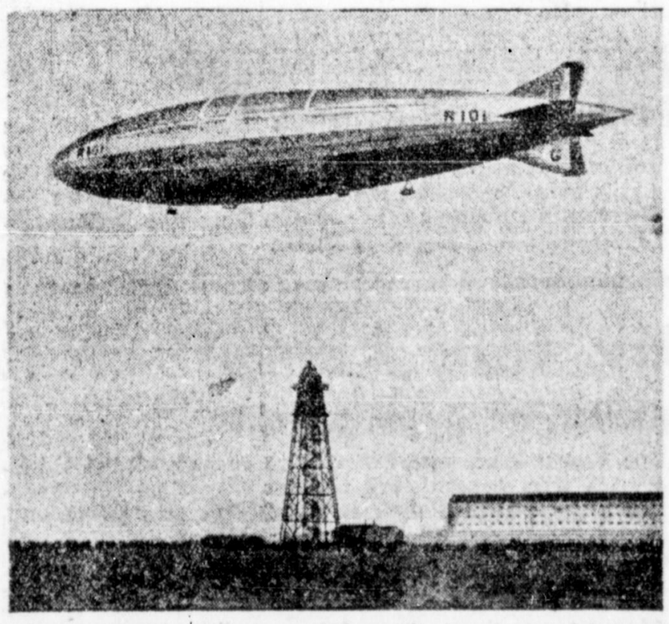
Das Urteil im Reichswehrprozeß

Eineinhalb Jahre Festung für jeden Angeklagten

Leipzig, 4. Oktober. (Drahtmeldung.) Im Hochverratsprozeß gegen die Ulmer Reichswehroffiziere verkündete der Vorsitzende, Reichsgerichtsrat Dr. Baumgarten, folgendes Urteil: Die Angeklagten werden wegen gemeinschaftlicher Vorbereitung eines hochverräterischen Unternehmens nach § 86 Str.-G.-B. je zu einer Festungshaft von einem Jahr und sechs Monaten kostenpflichtig verurteilt. Auf die erkannte Strafe werden je sechs Monate drei Wochen der Untersuchungshaft angerechnet. Scheringer wird von der in der Hauptverhandlung erhobenen Anklage, durch Veröffentlichung eines Zeitungsartikels ein Vergehen gegen § 92 des Militärstrafgesetzbuches begangen zu haben, freigesprochen. Gegen Scheringer und Ludin wird auf Dienstentlassung erkannt.

Trauer über England

Wie aus London gemeldet wird, hat dort die Nachricht von dem Unglück wie eine Bombe eingeschlagen. Die entsetzliche Kunde verbreitete sich bereits in den frühen Morgenstunden. Während sonst an Sonntagen die Londoner Straßen menschenleer sind, herrschte heute vormittag an den Brennpunkten des Verkehrs lebhaftes Treiben. Vor dem Gebäude des Luftfahrt-Ministeriums hatte sich eine große Menge versammelt. Die Katastrophe wird als nationales Unglück angesehen, sowohl wegen der Todesopfer als auch deshalb, weil das Luftschiff als das größte der Welt einen besonderen Stolz Englands bedeutete. Nachträglich erfährt man allerdings, daß dem Luftschiff, das kürzlich umgebaut worden ist, ein schlechtes Urteil ausgestellt wurde. Auch der Eindruck des Startes soll ungünstig gewesen sein. Das durch den Einbau eines Mittelstückes von 25 Meter nachträglich verlängerte Luftschiff ist offenbar schlecht ausbalanciert gewesen. Bald nach dem Abflug soll die Nase des Luftschiffes dem Erdboden zugewandt und das Schwanzende hoch in der Luft gewesen sein. Der Neigungswinkel war so auffallend stark, daß er auf die sachverständigen Anwesenden einen beängstigenden Eindruck machte. Der Flug, der über eine Strecke von 5000 Kilometer führen sollte, wurde mit größter Spannung erwartet, weil er die Entscheidung in einem Streite bringen sollte zwischen dem „R 100", der aus privater Initiative entstanden, und „R 101", der das offizielle Unternehmen des Luftfahrtministeriums war. Das englische Kabinett ist am Sonntag nachmittag zu einer Sitzung zusammen getreten.



R 101 vor der Todesfahrt

Das englische Luftschiff R 101 stieg vor seiner großen Indienfahrt, auf der es in der Nacht von Samstag auf Sonntag verunglückte, zu einer 24stündigen Probefahrt in Cardington auf. Unser Bild zeigt R 101 über Cardington.

Totschläger im Reichstag

Berlin, 5. Okt. (Eig. Drahtbericht.) Unter den neuen nationalsozialistischen Reichstagsabgeordneten befindet sich, wie sich jetzt herausstellt, auch ein gerichtlich abgeurteilter Fememörder in der Person des ehemaligen Leutnants Egmond Heines. Heines hat zusammen mit anderen Offizieren der Schwarzen Reichswehr im Juli 1920 den Arbeiter Willi Schmidt in der Nähe von Steckling heimtückisch ermordet, weil Schmidt angeblich national unzuverlässig war. Der Mord wurde erst nach Jahren entdeckt Im Mai 1928 hat das Schwurgericht in Stettin Heines zu 15 Jahren Zuchthaus wegen Totschlages verurteilt. Der dritte Strafsenat des Reichsgerichts hat dieses Urteil später aufgehoben und gegen Heines nur auf 5 Jahre Gefängnis erkannt Auch hiervon hat der Fememörder nur 1½ Jahre abgesessen und dann die Freiheit auf Grund einer Amnestie wiedererlangt. Jetzt sitzt er mit ähnlichen Elementen als würdiger Vertreter des Hitlerschen dritten Reiches im deutschen Reichstag.

Klassenkämpfer der Zukunft

Otto Wels spricht zur Arbeiterjugend - Imposantes sozialistisches Jugendtreffen in Essen

Rote Fahnen flattern in der schmutzig-tristen Kanonenstadt Essen.

Wo im stickigen Qualm des Kruppschen Stahlwerks, wo in giftigen Schwaden der Kokereien die Schlote des Kapitals zu sperrigen Gerippen zusammenwachsen — da marschierte am Samstag und Sonntag das sozialistische Jungvolk Westdeutschlands zum imposanten Massentreffen auf. Im Zentrum der Arbeitshöllen des Eisenarbeiters, unter der grandiosen Architektur von Fördertürmen, Kokereien und Schornsteinen, hielt die Arbeiterjugend ihre Heerschau eines Jugendtages. In der früheren Kanonenstadt demonstrierte das Jungvolk gegen Krieg und Faschismus. Aus den Bezirken eines Arbeitervolkes der Tiefe waren die Klassenkämpfer der Zukunft in großen Scharen aufmarschiert.

Die Melodie, der Rhythmus dieses Massenaufmarsches fand lauten und beachtlichen Widerhall! Das Treffen war eine Verheißung für alle die, deren Herzen begeistert für die sozialistische Sache schlagen! Die Jungens und Mädels schritten in schwerem Werktagsschritt. Wirtschafts-, Lohn- und Arbeitssorgen standen drohend im Hintergrund. Und doch erlebte man ein zukunftsfrohes, sozialistisches Glaubensbekenntnis.

Der Jugendtag stand im Zeichen der internationalen Idee. In allen Sektionen der sozialistischen Jugendinternationale werden in diesen Tagen Veranstaltungen durchgeführt, die den Charakter der internationalen Verbundenheit besonders betonen.

Die internationale Kundgebung am Samstag

Die westdeutschen Jugendgruppen leiteten ihren Jugendtag am Samstag abend durch eine große internationale Kundgebung ein, wobei der Führer der belgischen Arbeiterjugend,

Genosse Gust de Muynk-Belgien,

zu seinen deutschen Freunden über die großen internationalen Ziele der Arbeiterbewegung sprach. In einem großen Fackelzug war die Jugend durch die Arbeiterquartiere zum Burgplatz angerückt, wo über 15 000 Menschen sich zu einer gewaltigen Kundgebung scharten. Als zweiter Redner sprach dort noch der Genosse Wehrmöller-Köln.

Am Sonntag

Im Massenschritt zog dann die Jugend am Sonntag morgen durch das südliche Stadtviertel zu den Ausstellungshallen. Massenchöre schallen, rütteln auf. Da klingen die Stimmen einer neuen Jugend. Rote Fahnen winken, ein gewaltiger Zug schlingt sich durch die Straßen. Achttausend Jugendliche demonstrierten.

Die Kundgebung der Zehntausend

Dichtbesetzt war die große 100 Meter lange Ausstellungshalle. Hell klingt trotz regnerischen Wetters das „Freundschaft". Ab und zu huscht ein matter Sonnenglanz durch die hohen Steilfenster über die „blau-rote" Menge.

Ein gewaltiger Fahnenzug marschiert durch die Mitte der Halle. Ein leuchtendes, glühend rotes Fahnenmeer mit über 200 Standarten überflutet das lange Hallenschiff. Ein Brausen geht durch die Menge. Der Parteivorsitzende der Sozialdemokratischen Partei, Otto Wels, führt das Fahnenmeer herein. Freundschaft! Frei Heil schallt's dem sozialdemokratischen Führer entgegen. Leuchtenden Auges grüßt er ringsum.

Die Vorsitzende der SAJ. des Bezirks Niederrhein, Grete Baumann, sprach Worte der Begrüßung. Sie forderte Sammlung aller Kräfte für die kommenden Kämpfe! Bereitschaft und Zusammenschluß.

Feierlich bannt die Meistersinger-Ouvertüre das Gehör.

Unter tosendem Beifall steht plötzlich Otto Wels auf der Bühne.

Der Parteivorsitzende spricht zur Jugend

Die Internationale der Arbeiterjugend demonstriert am heutigen Tage für Sozialismus und Gerechtigkeit, für Völkerrecht und Völkerfrieden und gegen den Faschismus. Das ist unser altes Gelöbnis. Sinken auch die Alten nach manchem blut'gen Strauß, es kommen neue Geschlechter und kämpfen es fröhlich aus!

Ihr alle wißt, in welcher politisch gefährlichen, unheilvollen Zeit ihr demonstriert. In diesen Tagen gedenken wir jener Tage des Sehnens nach Frieden und schon heute nach 11 Jahren drohen neue Kriegsgefahren. Europa kann sich noch nicht mal über seine Wirtschaftsformen verständigen. Die politische Verwirrung bei den letzten Reichstagswahlen kann unermeßliche Folgen haben, wenn die Lehren nicht durch die Sozialistische Arbeiterjugend umgewertet werden.

Es ist eine Verhöhnung des Staates, wenn ein Offizier der Reichswehr in Leipzig erklärt: Wir wollen frei sein wie die Väter waren! Ein Blick in die Geschichte lehrt es uns anders. Wir wollen nicht Knechte der Aristokraten und des Kapitals sein. Die Welt braucht Frieden und nicht Zerstörung. Der Faschismus untergräbt die demokratischen Verfassungen. Er plant Anschläge auf die politische Freiheit.

Wir sind Jahre hindurch mit dem Bürgertum für die Demokratie eingetreten. In der Stunde, in der das Bürgertum sich von ihr abwendet, müssen wir die Demokratie schützen.

Freiheit! Demokratie! Sozialismus! Ohne Freiheit keine Demokratie und ohne Demokratie kein Sozialismus. Wer kann die geistige Selbständigkeit ohne politische Freiheit schaffen. Demokratie ist nicht der sichere Hafen, in den man vor dem Sturm einläuft, Demokratie ist revolutionär, ist das stürmische Meer, das wir erst durchschiffen müssen, wenn wir zum Sozialismus wollen.

Die deutsche Arbeiterschaft wird die Demokratie mit Klauen und mit Zähnen schützen; denn mit dem Fall der Demokratie erleidet die Arbeiterklasse eine Niederlage. Nur wer von ganzem Herzen erfüllt ist, kann mit ganzem Herzen der Arbeiterklasse dienen.

Ein dreifach Hoch auf die internationale Sozialdemokratie schließt, von der Menge begeistert aufgenommen, die Ausführungen. Anschließend wurde eine „Sozialistische Revue" aufgeführt.

Am Nachmittag

zogen überall Jugendtrupps durch die Straßen der Stadt und sammelten sich am frühen Abend auf dem Rüttenscheider Platz, wo der Reichstagsabgeordnete Paul Gerlach den Jugendtag mit einer Abschiedsrede ausklingen ließ. W. W.

„Glühende Vaterlandsliebe"

Urteilsverkündung im Hochverratsprozeß

Leipzig, 4. Oktober. Im Hochverratsprozeß gab der Vorsitzende Reichsgerichtsrat Dr. Baumgarten eine 1½stündige Begründung. Er wies zunächst auf die Reisen der Angeklagten Scheringer und Ludin hin und auf die Gespräche, die sie mit anderen Offizieren führten und sagt dann, diese Gespräche können nach Ueberzeugung des Gerichtshofes nicht harmloser Natur gewesen sein. Das geht einmal aus den Bekundungen des Oberleutnants Geist hervor, sodann und namentlich aber aus der Zusammenkunft, die Ludin mit seinem ehemaligen Lehrer, dem Hauptmann Gilbert, hatte. In dieser Zusammenkunft wurde

die Frage erörtert, was zu tun sei, falls die Reichswehr mit der Waffe gegen rechts eingesetzt werden solle.

Hauptmann Gilbert antwortete ihm: „Wenn es befohlen wird, muß ich schießen." Hauptmann Gilbert hat dann Ludin noch einen warnenden Brief geschrieben. Ludin hat dann endlich im Juni 1929 seinem Obersten Beck seine Sorgen mitgeteilt. Dieser hat ihn ebenfalls gewarnt.

Der Senat ist keineswegs der Ansicht, daß die Angeklagten und die als Zeugen vernommenen Offiziere etwa unter ihrem Eid die Unwahrheit gesagt hätten. Aber wer etwas von der Psychologie der Aussagen versteht, der weiß, daß die Zeugen oft ungewollt und unbewußt gewissen Einflüssen unterliegen und daher in diesen und jenen Punkten in der Hauptverhandlung anders aussagen, als im Vorverfahren. Der Vorsitzende verteidigt die Verhandlungsführung des von einer Anzahl Zeugen angegriffenen Untersuchungsrichters, Landgerichtsdirektors Dr. Braun, und erklärt diese Angriffe für sachlich nicht begründet. Dem Zeugen Oberleutnant Westhoff habe der Senat vollen Glauben geschenkt. Es sei darnach von einer Organisation in Süddeutschland, Stettin, Ostpreußen usw. gesprochen worden und der Zeuge Westhoff habe die Rolle eines Vertrauensmannes übernehmen sollen. Er habe den Eindruck gehabt, daß sich das Heer bei inneren Unruhen hinter die Rechtsverbände stellen sollte. Der Angeklagte Scheringer habe ja auch zum größten Teil selbst zugegeben, was der Zeuge Westhoff ausgesagt habe.

Besonders belastend

sei aber die am Tage später erfolgte Reise Wendts nach Eisenach, die sich nach der Auffassung des Senats als eine „Angst- und Beeinflussungsreise" zu Oberleutnant Westhoff darstelle, um ihn zu veranlassen, im Falle einer Vernehmung nichts von einer Organisation und auch nichts darüber auszusagen, daß man ihn als Vertrauensmann gewinnen wollte. Scheringer habe im übrigen dem Schweigeverbot zuwider sich mit Wendt in Verbindung gesetzt und dieser habe, kaum von einer Grippe genesen, die achtstündige winterliche Reise nach Eisenach zu dem bekannten Zwecke unternommen.

Auch mit Bezug auf die anderen Reisen der Angeklagten sei festzustellen, daß sie alle ein gemeinsames Ziel verfolgt haben. Auch sei zugleich an zwei Fronten gearbeitet worden, indem z. B., als Ludin am 1. Dezember seine Besprechungen mit Oberleutnant Löhr und Leutnant Fürsen in Berlin durchführte, an demselben Tage Scheringer in Eisenach den Oberleutnant Westhoff zu gewinnen suchte.

Ludin habe als Ziel ihrer Bemühungen angegeben, die Regierung durch eine andere zu ersetzen. Der Eindruck der fanatischen Ausführungen Ludins sei nach der Zeugenbekundung der gewesen, daß er den unheilvollsten Einfluß auf die jüngeren Kameraden ausüben konnte.

Zu den Einwendungen der Angeklagten übergehend, daß der Zweck der Reisen nur gewesen sei, auf eine nationale Erneuerung hinzuarbeiten, führte der Vorsitzende aus, solche Reisen mit allem Drum und Dran machte man nicht, um lediglich dem vaterländischen Gedanken zu dienen. Es habe sich auch nicht um bloßes Politisieren gehandelt. Dazu hätten Kasinogespräche und gelegentliche Besuche bei Kameraden genügt. Die langen Reisen und vielstündigen Konferenzen in fremden Garnisonen mußten tiefliegende Zwecke zum Ziele haben. Das Gericht ist davon überzeugt, daß die drei Angeklagten die Reisen zu privaten Zwecken für ihre besonderen nationalistischen Ideen ausgeführt haben.

Die Angeklagten waren sich der Strafbarkeit ihres Tuns bewußt,

das hat Scheringer am Schluß seiner Vernehmung bei General Wänker ausdrücklich anerkannt. Auch Ludin hat das vor dem Untersuchungsrichter zugegeben und hinzugefügt, ich habe mich innerlich dazu verpflichtet erachtet aus nationalen Motiven.

Das Unternehmen der Angeklagten richtet sich gegen die ihnen mißliebige jetzige Regierung, die bei gegebener Gelegenheit gewaltsam beseitigt werden sollte. Angriffsplan war der Sturz der Regierung durch Gewinnung der Reichswehr dafür, daß die Reichswehr einer für möglich gehaltenen nationalsozialistischen gewaltsamen Umsturzbewegung nicht entgegentrete, also durch Vorbereitung eines günstigen Bodens in der Armee für einen Umsturz von rechts. Das Unternehmen sollte auch nicht in nebelhafter Ferne, sondern in absehbarer Zeit verwirklicht werden.

Danach liegen in objektiver Hinsicht die Tatbestandsmerkmale des § 86 nach Ueberzeugung des Gerichts fest, und zwar ist das Delikt gemeinschaftlich begangen worden.

Von einer Zuchthausstrafe kann selbstverständlich keine Rede sein, da die Angeklagten, denen die Ueberzeugungstäterschaft zuzubilligen ist, nicht aus ehrloser Gesinnung gehandelt haben. Mildernde Umstände konnten den Angeklagten aber nicht bewilligt werden; denn wenn aktive Offiziere unseres kleinen Hunderttausendmannheeres hinter dem Rücken ihrer Vorgesetzten in Deutschland herumreisen und politische Werbeaktionen unternehmen, so ist das ein schwerer Verstoß gegen die militärische Disziplin und ein Treubruch gegen die Verfassung.

Diesen Strafverschärfungsgründen stehen allerdings einmal die Jugend und die tadellose Vergangenheit der Angeklagten gegenüber, dann fällt auch ihr Tun in eine gährende Zeit. Vor allen Dingen hat der Senat strafmildernd die edlen Motive berücksichtigt, die die Angeklagten zu ihren so bedauerlichen Straftaten getrieben haben. Wenn sie auch geirrt haben, so waren sie doch von hoher, von glühender Vaterlandsliebe beseelt. Aus diesen Gründen hat sich der Gerichtshof veranlaßt gesehen, die vom Vertreter der Reichsanwaltschaft beantragte Strafe um ein Jahr herabzusetzen. Die Dienstentlassung nach § 34 des Militärstrafgesetzbuches hat das Gericht aussprechen zu müssen geglaubt; denn reisende Leutnants, die sich außerhalb ihrer Garnison politisch betätigen, sind in der deutschen Armee unmöglich. Die Reichswehr muß ein zuverlässiges Instrument der Reichsregierung sein und bleiben.

Faschistische Niederlage in Finnland

Die Sozialdemokratie trotzt dem Faschismus

Helsingfors, 5. Okt. (Eig. Drahtbericht.) Die finnischen Reichstagswahlen haben nach dem vorläufigen Ergebnis folgendes Resultat gebracht: Es erhielten Stimmen die Sozialdemokraten 174 000, die Vereinigten Faschisten 161 000, Schwedische Volkspartei 38 000, Bürgerliche Linke 3000, Kommunisten 5000, Bauernpartei 29 000 Darnach haben die Sozialdemokraten den Ansturm der faschistischen Welle getrotzt und ihre Stellung im wesentlichen gehalten. Das Ergebnis bedeutet eine Niederlage für die Lappo-Faschisten, die gehofft hatten, zusammen mit ihrem Anhang eine Zweidrittel-Mehrheit zu erlangen, um auf legalem Wege ihre arbeiterfeindlichen Gesetze durchbringen zu können.

Das Reichsbanner aktiv und kampfbereit

Massenzustrom neuer Mitglieder im ganzen Reich

Berlin, 5. Okt. (Eig. Drahtbericht.). Das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold bewies am Sonntag nachmittag in einem großen Aufmarsch im Berliner Lustgarten, daß es tatkräftiger und kampfbereiter denn je auf seinem Platze steht. Viel tausend uniformierte Reichsbannerleute marschierten trotz ungünstigen Wetters am Nachmittage auf und ihnen schlossen sich unzählige Mengen der Berliner republikanischen Bevölkerung an. Die Hauptrede hielt der Vorsitzende des Gaues Berlin-Brandenburg, Kamerad Stelling. Er wandte sich vor allem gegen die Nationalsozialisten, die auf Grund einer durch das allgemeine Elend für sie günstig verlaufenen Wahl Deutschland in den Abgrund treiben wollen. Das Reichsbanner aber werde wachsam sein, um Hitlers Putschgelüsten wirksam entgegentreten zu können. Er richtete einen Appell an alle Republikaner, gerüstet zu sein. Auf Grund eines Beschlusses der Bundesversammlung in Magdeburg werden sämtliche deutschen Gaue in nächster Zukunft ähnliche Kundgebungen veranstalten. Aus allen Gauen des Reichsbanners wird gemeldet, daß trotz der schwierigen Wirtschaftslage tausende neuer Mitglieder dem Reichsbanner zuströmen.

Die Heimwehrfaschisten regieren

Beschlagnahme der „Wiener Arbeiterzeitung"

Wien, 4. Okt. Die „Wiener Arbeiterzeitung" wurde wegen eines Artikels über den neuen Innenminister, den Grafen Starhemberg, auf Grund des § 300 des Pressegesetzes (Verächtlichmachung von Regierungsorganen und staatlichen Einrichtungen) heute beschlagnahmt. Gestern nachmittag war gegen die „Wiener Allgemeine Zeitung" und den „Abend" in gleicher Art vorgegangen worden.

Flucht vor Sowjetrußland

Warschau, 4. Oktober. Die polnische Telegraphen-Agentur meldet aus Wilna: An der polnisch-sowjetrussischen Grenze, im Grenzabschnitt Rakow-Iwienice, ist der sowjetrussische Leiter des Kamaysker Rayons, W. Direktow, in einem Privatauto auf polnischem Territorium angekommen. Den polnischen Grenzbehörden erklärte Direktow, daß er bereits seit längerer Zeit sich von der GPU. am Leben bedroht fühle. Gegen seine Person sei ein Attentat vorbereitet worden; da es den GPU.-Agenten nicht gelungen sei, ihn unbemerkt aus dem Leben zu schaffen, sei er wegen konterrevolutionärer Tätigkeit angeklagt worden und sei gezwungen gewesen, nach Polen zu flüchten.

Nr. 233 12. Jahrg. Zweites Blatt.

Volkswille

Gelsenkirchen, Montag, den 6. Oktober 1930.

STADT GELSENKIRCHEN

Frecher Raubüberfall

Verkäuferin von zwei Männern überfallen und ihrer Aktentasche mit Tageseinnahme beraubt.

In der Nacht zum Sonntag, gegen 21 Uhr, wurde die 19jährige Verkäuferin Henriette Höhler, Wiehagenstraße 28 wohnhaft, die bei dem Lebensmittelgeschäft Kleinschnittgen beschäftigt ist, vor dem Hause Bergmannstraße 23 plötzlich von zwei Männern, die in einer Hausdurchfahrt standen, überfallen. Einer von den beiden Männern stürzte sich auf das Mädchen und versuchte ihr die braunlederne Aktentasche, in der sich die Tageseinnahme befand, zu entreißen. Das Mädchen aber setzte sich heftig zur Wehr und schrie laut um Hilfe. Mit aller Gewalt hielt es die Aktentasche fest. Um ihren Widerstand zu brechen, schlug der andere der beiden Räuber, der bisher ruhig zugesehen hatte, der Verkäuferin von hinten mit einem harten Gegenstand auf den Kopf, so daß sie eine stark blutende Wunde davontrug. Nun gelang es dem Räuber, der sich bisher im harten Kampfe mit der Verkäuferin befunden hatte, dieser die Aktentasche zu entreißen und sie dem Burschen, der geschlagen hatte, zu übergeben. Dann riß sich der Räuber von der Verkäuferin, die ihn festzuhalten versuchte, los, und beide Täter verschwanden durch die Scharnhorststraße in Richtung Nordstraße. Obwohl die Verfolgung der Täter, an der sich das Publikum besonders rege beteiligte, sofort eingeleitet wurde, gelang es diesen doch, in der Dunkelheit zu entkommen. Das Mädchen mußte sofort ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen.

Eine genaue Personalbeschreibung der Täter kann leider nicht gegeben werden. Der eine ist etwa 1,80 und der andere 1,70 Meter groß. Der größere trug einen breiten Schlapphut, wärend der kleinere eine Sportmütze auf dem Kopfe hatte.

Was die Höhe der geraubten Summe anbelangt, so wurde der Geschäftsinhaber wiederholt um Auskunft gebeten. Er sagt aus, daß er auch jetzt noch nicht eine ungefähre Angabe machen könne, weil die Verkäuferin nicht zur Stelle wäre, und weil die Feststellung der Summe noch einige Zeit in Anspruch nehmen würde. Da es sich um die Tageseinnahme von vier Filialen eines großen Lebensmittelgeschäftes handelt, muß die geraubte Summe aber immerhin recht erheblich sein.

Die Kriminalpolizei hat sofort die Ermittlungen eingeleitet, die mit besonderem Hochdruck betrieben werden. Sachdienliche Angaben, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, nimmt die Kriminalpolizei in Gelsenkirchen, Mildenbruchstraße Nr. 11 bis 13, Zimmer 1 bis 12, entgegen. Selbst die kleinsten Angaben können zur Aufklärung dienlich sein und sind willkommen.

Unerhörte Frechheit

Am Samstagabend, kurz vor Ladenschluß, wurde in der Lebensmittelabteilung des Kaufhauses Gebrüder Alsberg, Gelsenkirchen, einem kleinen Mädchen von 9 Jahren, das Ware einkaufen sollte, der Betrag von 5 RM gestohlen. Der Täter ist leider unerkannt entkommen. Es ist zu wünschen, daß es gelingt, dieses frechen Diebes habhaft zu werden und ihn einer exemplarischen Strafe entgegenzuführen.

Wieder ein kleines Kind durch einen Verkehrsunfall schwer verletzt

Am Donnerstagnachmittag wurde auf der hiesigen Oststraße vor dem Hause Nr. 23 das dreijährige Kind Werner Brandt, Oststraße 23 wohnhaft, als es die Straße überqueren wollte, von dem Motorradfahrer Erich Frauendienst aus der Ueckendorfer Straße 186 angefahren und am Kopfe schwer verletzt. Das Kind wurde sofort in das Katholische Krankenhaus übergeführt. Die Schuldfrage an dem Unfall ist noch ungeklärt.

*

Eltern, achtet auf eure Kinder!

Zu diesem schweren Verkehrsunfall auf der Oststraße wird ergänzend mitgeteilt, daß der Gashebel des Motorrades dem dreijährigen Bernhard Brandt in den Kopf gedrungen ist. Das Kind schwebt immer noch in höchster Lebensgefahr. Nach den Ermittlungen der Kriminalpolizei trifft den Motorradfahrer keine Schuld an dem Unfall.

Vom Spiel in den Tod

Der zehnjährige Schüler Herbert Lux aus der Bulmker Straße fiel am Freitagnachmittag, als er anderen gleichaltrigen Kindern beim Spiel davonlaufen wollte, so unglücklich auf den Kopf, daß er besinnungslos liegen blieb. Er wurde sofort in das Katholische Krankenhaus Gelsenkirchen übergeführt. Hier ist er einige Stunden später, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, an Gehirnblutung verstorben. Die Schuld eines Dritten an dem Tode des Knaben liegt nicht vor.

Schwerer Verkehrsunfall

Der Arbeiter Josef Zelmanski, Kranenstraße 27 wohnhaft, wollte am Freitagnachmittag mit seinem Fahrrade von der Kranenstraße in die Bismarckstraße einbiegen. Er nahm die Kurve zu kurz und stieß hierbei durch seine eigene Schuld mit einem Personenkraftwagen aus Krefeld zusammen. Z. erlitt einen linken Oberarmbruch und Hautabschürfungen am ganzen Körper. Es besteht Lebensgefahr. Er wurde ins Katholische Krankenhaus übergeführt. Der Personenkraftwagen wurde leicht und das Fahrrad stark beschädigt.

Kraftwagen durchfährt zwei geschlossene Bahnschranken

Am Freitagabend befuhr der Kaufmann Ernst Schwarze aus der Augustastraße mit einem Personenauto die König-Wilhelm-Straße. An dem Bahnübergang der Zechenbahn Consolidation durchfuhr er die geschlossene Schranke. Als er die erste Schranke durchfahren hatte, nahte der Zechenzug. Nun war der Autolenker gezwungen, auch die zweite Schranke zu durchfahren. Beide Schranken wurden stark beschädigt. An dem Kraftwagen wurden Kühler und Schutzscheibe zertrümmert. Personen kamen glücklicherweise nicht zu Schaden.

„Kultur und Kirche"

Ehemaliger katholischer Geistlicher spricht in der Stadthalle
Glänzend besuchte Volksversammlung der Gelsenkirchener Freidenker

Der Deutsche Freidenkerverband, Ortsgruppe Gelsenkirchen, hatte für Freitag abend zu einer großen öffentlichen Versammlung eingeladen, in der ein ehemaliger katholischer Geistlicher, der jetzige Genosse Papert, als besonders Berufener über das Thema: „Kultur und Kirche" sprechen sollte. Wie rege das Interesse der Allgemeinheit an derartigen Veranstaltungen ist, bewies der außerordentlich starke Besuch. Genosse Papert, der es verstand, das Wesen der Kirche und die Grundlagen ihrer Macht in tiefgründigen historischen wie aktuellen Auseinandersetzungen klarzulegen, führte u. a. folgendes aus:

Der Grund der Not, die ihren Ursprung in der augenblicklichen Krise hat, ist das kapitalistische System, das auf dem Kampf um den Profit aufgebaut ist. Die Kirche sieht — wie eine bischöfliche Entschließung beweist — die Mängel selbst sehr gut ein, aber sie behauptet, daß das Christentum — das seinerseits jedoch die Hauptstütze dieses ungerechten Systems ist — die Lösung werde bringen können.

Der große Erfolg des Christentums in vergangener Zeit beruhte allein auf der Erlöseridee, die im Anfang Eingang bei allen Armen fand. Es war die Idee, der zugrunde lagen die Worte: Brüderlichkeit, Gerechtigkeit! Aus dem Christentum aber ist eine Kirche geworden. Dieser Prozeß hat sich abgespielt in den ersten Jahrhunderten n. Chr. In Rom, der Stadt der ungeheuren sozialen Gegensätze, fand naturgemäß diese Religion großen Zuspruch.

Die Krise, die über Rom hereinbrach, als die Sklavenwirtschaft zu Ende war, suchte man zu beheben, dadurch, daß das System geändert wurde. Die Abschaffung der Sklavenwirtschaft ist eine historische Notwendigkeit gewesen, nicht eine Großtat des Christentums. Das römische Proletariat war in entscheidender Weise von unserem modernen Proletariat verschieden. Es hatte nicht teil am Produktionsprozeß, war nicht die arbeitende Klasse, sondern es waren heruntergekommene Staatsbürger, die mit ihren letzten Rechten Jagd auf Mittel für ihren Lebensunterhalt machten.

Die herrschende Klasse hat es immer schon verstanden, gefährliche Situationen zu klären, dadurch, daß sie dem Volke Vergnügen gab. Das war die glänzendste Art, die geknechteten Menschen von der Wahrnehmung ihrer Rechte abzuhalten. In dieses Kapitel fällt auch ein großer Teil unseres heutigen bürgerlichen Sportlebens, obwohl die körperliche Ertüchtigung für den Klassenkämpfer eine besondere Bedeutung haben müßte. Das geht, solange der Sport nicht Selbstzweck wird. —

Als der Römer gezwungen wurde, den korruptesten Menschen, den Kaiser, anzubeten, da hat er gelernt, die Religion zu verabscheuen. Und es ist ein eigenartiges Zeichen, daß auch heute noch sehr oft gerade tiefreligiöse Menschen sich zum Austritt aus der Kirche entschließen. In Rom wandten sich die Menschen den Mysterien, den sogenannten Geheimreligionen, zu, die unklar waren und sich in der Hauptsache an das Gemüt wandten. Auch die Philosophie hatte an den Mysterien teil. Aber sie konnte nicht Wandel schaffen, weil sie dem Menschen nur sagen wollte, wie er sich hier zurechtfinden konnte (in den gegebenen Verhältnissen). Es war ein Systemwechsel notwendig.

Da versprach das Christentum, durch die Messiasvorstellung schon angekündigt, die Erlösung, für die gedrückten und geschundenen Menschen: das Reich Gottes auf Erden. Die Juden hatten lange geschmachtet. Die herrschende Klasse sehnte sich nach Erlösung, nach Freiheit, die breite Masse seufzte unter unsäglichem Druck. Darauf beruhte der erste Erfolg der christlichen Erlöseridee (wobei es gleichgültig bleiben kann, ob der historische Christus gelebt hat). Die Reichen hatten alle Veranlassung, bei der Lehre, wie sie sich nun entwickelte, zu bleiben. Lehrte man doch, Zufriedenheit mit dem, was man besitze. Selig sind die, die ihr Herz nicht an irdische Güter hängen. Und die Armen hatten, wenn auch nichts auf Erden, so doch die Hoffnung auf den himmlischen Lohn.

Der zweite Teil des Vortrags war eine ausgezeichnete historische Revue, die die Hauptdaten und die Geistesadern herausstellte, die den Lauf der päpstlichen Machtergreifung bezeichnen. Streit um die Kaiserkrone: Konstantin—Marentius. Konstantin versteht es, die Massen mit religiösem Fanatismus zu beseelen und schlägt seine Widersacher aus dem Felde. Er erläßt 313 das Toleranzedikt von Mailand, da er zu schlau war, jetzt schon das Christentum zur Staatsreligion zu machen. Das kann er aber schon 10 Jahre später wagen. Schon bald tritt die fürchterliche Rivalität zwischen Kaiser und Papst in die Erscheinung. Die Päpste führen im 6., 7. und 8. Jahrhundert eine geradezu bewundernswerte Machtpolitik. Durch die Germanen wird der Königsgedanke im Christentum besonders betont. Chlodwig benutzt das Christentum ganz zu seinen der Eroberung und dem Kriege dienenden Zwecken. Um 800 tritt zum erstenmal offiziell der Gedanke der Weltherrschaft bei der Krönung Karls des Großen hervor. Das Deutsche Reich ist heute noch ein Reich aus vielen Staaten. Die katholische Kirche hat es schon in kürzester Zeit verstanden, eine einheitliche Kirche über der ganzen Erde zu werden. Sie hat sich auf jede Weise die Zentralmacht gesichert. Sie hat im Grunde in ihren Organisationen das Staatsideal Platos verwirklicht.

In einer Zeit großer Verwirrung, größter Gegensätze überall glich die Welt einem gefährlichen Pulverfaß. Auch die Kirche konnte sich den Tendenzen der Zeit nicht entziehen. Luther hatte nicht die Kraft, für seine anfänglich anders als später geartete Idee der Befreiung einzutreten. Er ist nicht zum Märtyrer geworden. Seine finstere Hetze gegen die Bauern ist ein dunkler Punkt in seinem Bilde. Aus der Geschichte läßt sich die Einstellung der Geistlichen beider Konfessionen verstehen. Es ist nicht verwunderlich, wenn Münchmeyers Freunde einer Republik Feindschaft geschworen haben. Die evangelische Geistlichkeit ist immer den Fürstenthronen verpflichtet gewesen. Im Feudalismus und Kapitalismus spielte die Kirche eine große Rolle, da beide Wirtschaftsformen Unterdrückung und Ausbeutung zu Hauptprizipien hatten. An die Stelle der bisherigen Erlösungsideen ist der Sozialismus getreten. Er ist aus der heutigen Kultur herausgewachsen und hat seine geschichtliche Berechtigung. In der Reinheit der Bewegung liegt die siegende Kraft des Sozialismus.

*

Die Zuhörerschaft, die den Gedankengängen des Genossen Papert von Anfang bis Ende mit wachsendem Interesse gefolgt war, dankte dem Redner durch freundliche Zustimmung.

Ein schwerer Uebeltäter

Ein Reisender aus der Sutumer Straße gelangte wegen gefährlicher Körperverletzung mit tödlichem Ausgange, wegen Abtreibung in mehreren Fällen zur Anzeige. Bei der gefährlichen Körperverletzung mit tödlichem Ausgange handelt es sich um die eigene Frau des Festgenommenen. Die betreffende Tat hat sich schon vor einigen Jahren ereignet und ist erst jetzt ans Tageslicht gekommen.

Das war Zeit!

Bei dem Operettengastspiel am 1. Oktober in der Schauburg im Stadtteil Buer fiel es unliebsam auf, daß in den Gängen geraucht wurde.

Das bedeutet nicht nur eine Belästigung des nichtrauchenden Publikums, sondern unter Umständen auch eine erhebliche Gefahr. Wie leicht kann Feuer und damit unabsehbares Unglück entstehen!

Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, ist Vorsorge getroffen, daß bei kommenden Theatervorstellungen die Innehaltung des Rauchverbots genau überwacht wird.

Gegen Zuwiderhandlungen wird rücksichtslos mit Strafanzeigen eingeschritten werden.

Von den städtischen Bädern

Im Stadtbade Gelsenkirchen wurden im Monat September 1930 insgesamt 33 547 Bäder verabreicht, und zwar:

11 021 Schwimmbäder an Männer,
5 885 Schwimmbäder an Frauen,
1 334 Wannenbäder an Männer,
1 198 Wannenbäder an Frauen,
2 717 Brausebäder an Männer,
144 Brausebäder an Frauen,
431 Heilbäder an Männer,
154 Heilbäder an Frauen,
623 Heilbäder auf Kosten der Krankenkassen,
625 Brausebäder an städtische Arbeiter auf Kosten der Stadt,
9 415 Schwimmbäder an Volksschülers beiderlei Geschlechts auf Kosten des Stadtamts für Leibesübungen.

Die Kasse des Stadtbades ist im Monat Oktober 1930 an Wochentagen vormittags von 7 Uhr bis 19 Uhr ununterbrochen, an Samstagen bis 20 Uhr geöffnet.

An Sonntagen ist die Anstalt von 7 Uhr bis 12 Uhr geöffnet.

Ab 1. November 1930 ist die Kasse des Stadtbades erst um 8 Uhr geöffnet.

STADTTEIL BUER

Aenderungen im Straßenbahnverkehr

Der Verkehrsverein, Buer, schreibt uns:

Nach Mitteilung der Vestischen Kleinbahnen, Herten, treten auf den für den Buerschen Bezirk in Frage kommenden Straßenbahnlinien ab Sonntag, dem 5. Oktober, nachstehende Aenderungen ein:

Linie 12: Die Wagen 4.38 Uhr ab Betriebsbahnhof nach Hassel und 4.47 Uhr ab Hassel nach Buer fallen aus.

Der erste Wagen in Richtung Hassel fährt ab Betriebsbahnhof um 5.07 Uhr und ab Rathaus um 5.30 Uhr.

Linie 13: Die werktäglichen Wagen ab Resse Markt nach Erle 4.55, 5.18, 5.48, 6.18 Uhr und umgekehrt, ab Erle nach Resse 5.05, 5.32, 6.02 Uhr fallen aus.

Der Sonntagswagen 6.30 Uhr ab Resse nach Erle verkehrt täglich.

Linie 15: Die Wagen 6.08 Uhr ab Herten nach Westerholt und umgekehrt, 6.21 Uhr ab Westerholt nach Herten verkehren nur Sonn- und Feiertags.

Der Wagen 22.41 Uhr ab Herner Straße nach Hochlarmark und zurück 22.52 Uhr ab Hochlarmark bis Westerholt, und 23.21 Uhr ab Westerholt zurück nach Herten verkehrt ebenfalls nur an Sonn- und Feiertagen. Die Fahrt 0.08 Uhr ab Herten nach Westerholt und umgekehrt 0.25 Uhr ab Westerholt nach Herten fällt aus.

Wieder ein Kind angefahren und verletzt

Am Freitag wollte der viereinhalbjährige Eberhard Schriever, Wiesenstraße 5 wohnhaft, kurz vor einem Radfahrer die Wiesenstraße überqueren. Er wurde angefahren und trug einen linken Unterschenkelbruch davon. Der Knabe wurde von der Mutter sofort in Krankenhausbehandlung übergeführt. Die Schuldfrage ist noch ungeklärt.

Schwerer Motorradunfall

Der Fahrer tot, der Mitfahrer verletzt.

In der gefährlichen Kurve der Schlachthofstraße, am Eingang zur Baumschule, verunglückten die Brüder Erich und Walter Behr aus Recklinghausen am Sonntagabend um 6 Uhr. Das Motorrad kam in der gefährlichen Kurve ins Schleudern und fuhr gegen einen Baum. Der Lenker des Motorrades trug einen Schädelbruch davon und starb auf dem Wege zum Krankenhaus. Der andere Bruder hat eine Gehirnerschütterung und Verletzungen am Kopfe und an den Beinen erlitten.

Festgenommene Einbrecher

Vor mehreren Wochen wurden hier wiederholt Einbrüche in Trinkhallen verübt. Die Kriminalpolizei hat nunmehr drei Männer von hier, die als Täter in Frage kommen, ermittelt und festgenommen.

Verkehrsunfall. Auf der Resser Straße ereignete sich am Freitagnachmittag ein Unfall. Ein Pechvogel scheint wohl der etwa 14 Jahre alte G. aus der Resser Straße zu sein, da er sich nämlich in der letzten Zeit ein und denselben Arm zum dritten Male gebrochen hat. Der Junge rutschte am Freitag auf der Straße aus, kam zu Fall und zog sich hierbei einen Armbruch zu. Er wurde von der städtischen Unfallwache zum Marienhospital gebracht.

Glück gehabt hat am Freitagabend der Arbeiter Heinrich K. von hier, der in einem Betriebe in der Stadtmitte beschäftigt ist. Durch ausströmende Gase fiel der junge Mann in Ohnmacht, konnte aber durch Wiederbelebungsversuche, die sich erfolgreich gestalteten, alsbald wieder zu sich gebracht werden. Die Unfallstelle wurde zwar alarmiert, brauchte aber nicht mehr in Tätigkeit zu treten.



Flotter jugendlicher Mantel aus molligem Wollstoff, ganz auf Kunstseide gefüttert, mit großem Biberette-Kragen **29.-**

Eleganter Mantel aus apart gemusterten Tweedstoffen, ganz auf elegantem Futter und mit großem Pelzkragen **59.-**

Fescher Mantel Marengo (Diagonal), ganz auf elegantem Futter mit großem Ejarrékragen, sehr solide Verarbeitung **69.-**



Heute gehen alle zu GK!

Da sind moderne

Mäntel

in großer Auswahl zu sehen - alle gut und elegant und in ihrer Art

billig wie diese drei!

Unsere Aktion zur Senkung der Preise bringt Ihnen ungeahnte Kaufvorteile.

GEBR. **KAUFMANN** GMBH

Das Spezialhaus für Damenkonfektion * Gelsenkirchen, Bahnhofstr. 49

Vögler, Klönne, Klöckner, Hitler

Der Naziführer nahm das Geld — aber er siegte nicht über den „Marxismus"

Die Essener Konferenz der 400 und Hitlers Vortrag

Das dunkelste Kapitel des hinter uns liegenden Wahlkampfes gipfelt in der Frage: „Wer hat euch bezahlt?" Papierfluten überschwemmten die Straßen. An den Anschlagsäulen brüllte ein teures Plakat das andere an. Amerikanische Methoden der Werbung trieben die Wähler abwechselnd in Angst- und in Rettungspsychosen hinein.

Am kostspieligsten war der Wahlkampf der Nationalsozialisten. Aber sie brauchten schließlich nicht mit Pfennigen zu rechnen. Reiche Fürstensöhne trugen ihnen Geld entgegen. **Was Hohenzollernsprößlinge und andere gegeben haben, wird nie ans Licht der Oeffentlichkeit dringen.** Eher schon weiß man Näheres über die **schwerindustriellen Geldgeber, die den Nationalsozialismus für eine gute Kapitalanlage zur Schwächung der Arbeiterbewegung hielten.**

Der Leiter des Bergbaulichen Vereins, Herr von und zu Loewenstein, hat in Gemeinschaft mit den maßgeblichen Herren der Gelsenkirchener Bergbau-AG. den Hitlerleuten große Summen gespendet. Jetzt wird nun bekannt, daß Adolf Hitler im November 1929

vor rund 400 Wirtschaftspolitikern des rheinisch-westfälischen Industriegebiets

über seine „Pläne und Ziele" gesprochen hat. Die Prominentesten der Prominenten lauschten mit Spannung seinen Ausführungen über die „Ueberwindung des internationalen Marxismus". **Den deutschen Arbeiter aus den Klauen seiner Ideologie zu befreien — dies gelte es.** Kassenschränke öffneten sich, Scheckbücher rauschten.

Hören wir nun, was unser Münchener Parteiblatt, die „Münchener Post", für Einzelheiten zu berichten weiß:

„Damals hat Generaldirektor Vögler von der Gelsenkirchener Bergwerksgesellschaft, der ebenso reaktionäre wie kluge Vertreter der Schwerindustrie, die Frage aufgeworfen, wie es Hitler ermöglichen wolle, in die Massen des Marxismus einzudringen. Unterstützt von Hugenberg, hat Hitler damals geäußert: „Sorgen Sie für eine neue Wahl, dann werden Sie sehen, meine Herren, daß nach der Wahl der Marxismus zur Bedeutungslosigkeit herabgesunken ist." Der Hinweis der Generaldirektoren Vögler und Tengelmann, das Volksbegehren habe die Schlagkraft des nationalen Gedankens nicht erbracht, wurde von Hitler dahin widerlegt, daß nur eine Wahl die Möglichkeit biete, den Marxismus vernichtend zu schlagen. Von diesem Tage an datiert die Freundschaft der Großindustriellen Klönne, Klöckner, Haniel u. a. für Hitler; von diesem Tage an aber datiert das Bestreben Hugenbergs, den Reichstag zu Fall zu bringen. Versprach man sich doch in den Kreisen um Hugenberg (Oberfohren, Bang, Cloß) von einer Neuwahl den Zusammenbruch des „Marxismus".

Das ist nun freilich nicht gelungen. In ihrer Gesamtheit sind die marxistischen Stimmen noch gestiegen. Die „Berliner Börsenzeitung", eines der schwerindustriellen Blätter, schreibt nicht ohne Wehmut:

„Es ist den Nationalsozialisten nicht gelungen, die Idee zu verwirklichen, die das Hauptelement des Nationalsozialismus sein soll — die Idee nämlich, die deutsche Arbeiterschaft dem Internationalismus zu entreißen und den deutschen Arbeiter zum Nationalismus zu erziehen. Der ungeheure Gewinn, den die Nationalsozialisten zu buchen haben, setzt sich zusammen aus der bürgerlichen Jugend, die hellklingenden Kampfrufen zu folgen sich natürlicherweise geneigt erwiesen hat, aus Unzufriedenen der bürgerlichen Mitte, aus früheren Nichtwählern, die früher geschwankt hatten, in ganz besonderem Maße aber aus dem verzweifelnden und verzweifelten deutschen Mittelstand, der wirtschaftlich immer mehr unter die Räder gerät, und dessen Stimmabgabe für den Radikalismus den — von nüchterner politischer Ueberlegung nicht beschwingten — Ausdruck des stürmischen Suchens nach rascher Besserung, den unartikulierten Aufschrei aus tiefer Not bedeutet."

Die Unsummen, die der deutsche Schwerkapitalismus in Nazis angelegt hat, hat sich also nicht rentiert. Schlechte Geschäfte macht man in diesen Kreisen bei der schweren Panikstimmung an der Börse ohnehin. Aber an dem politischen und antigewerkschaftlichen Börsenpapier Hitler-AG. hat man Summen verloren, deren Höhe man wohl niemals erfahren wird.

Beamten, die diesmal für die Nationalsozialisten gestimmt haben, ausschließlich wegen des Notopfers in der Steuernotverordnung, über das sie sich ärgerten. Und wir hörten von Aerzten, die diesmal ebenfalls für Hitler ihre Stimme abgaben, ausschließlich, um gegen die materielle Schädigung zu protestieren, die sie von der (zweifellos im Entscheidenden sehr unglücklichen) Reform der Krankenversicherung für sich befürchteten. Es ist kein Zweifel, daß auch unter Angehörigen anderer Berufe diesmal viele aus ganz ähnlichen Motiven zu den Radikalen liefen — nur, um einem persönlichen Aerger, einer persönlichen Beschwernis Luft zu machen und ohne zu bedenken, was für das Ganze daraus entstehen könnte. Jetzt sehen sie das Unheil, das sie mitverursacht haben. Und wir hören von manchem, der heute schon mit schwerem Katzenjammer herumläuft, weil er zwar seine eigene Wahlstimme zu einem Protest benutzen, aber ganz gewiß nicht 107 Nationalsozialisten in den Reichstag schicken wollte. Nur kommt die nachträgliche Einsicht jetzt leider zu spät. Die Reu ist lang."

Das dritte Reich . . .! Es ist, Kleinbürger und Mittelständler, die ihr im Gegensatz zu den Arbeitern auf die Nazi-Roßtäuschertricks hereingefallen seid, wie Ritter Lohengrins Heimat, „ein fernes Land, unnahbar euern Schritten".

Wie wählten die Frauen?

Das Zentrum ist im wesentlichen eine Frauenpartei.

In Frankfurt a. M. wählten Männer und Frauen getrennt, und wieder einmal ergab sich — was wir schon oft betont haben —, daß die Zentrumsstimmen zu fast zwei Dritteln Frauenstimmen sind, obwohl das Zentrum stets Gegner des Frauenstimmrechts gewesen ist. Von den 426 536 Wahlberechtigten waren 229 346 Frauen (53,7 Prozent). Nun wählten

Zentrum 22 350 (62,7 Prozent) Frauen und nur
Zentrum 13 309 (37,3 Prozent) Männer.

Sozialdemokraten dagegen wählten 44 790 (49,9 Prozent) Männer und 44 924 (50,1 Prozent) Frauen!

Auf die münstersche Wahl umgerechnet, kämen von den 30 129 Zentrumsstimmen also

18 891 auf die Frauen und nur
11 238 auf die Männer.

In Wirklichkeit dürfte der Prozentsatz der Frauen unter den münsterschen Stimmen beim Zentrum noch erheblich größer sein. Von den 30 000 Zentrumsstimmen kann man 20 000 als Frauenstimmen rechnen, bei der SPD. aber umgekehrt! Denn bei ihr kommen auf 100 Stimmen mindestens 60 bis 70 Männerstimmen.

Noch zwei charakteristische Beispiele zeigen die Zusammensetzung der Zentrumswählerschaft. So erhielt in Wiesbaden das Zentrum doppelt soviel Frauen- als Männerstimmen, der Evangelische Volksdienst sogar dreimal soviel Frauen- als Männerstimmen. In Köln Stadt konnte das Zentrum bei 63 266 Frauenstimmen nur 36 170 Männerstimmen zählen. Die Beteiligung der Männer und der Frauen an der Wahl in Köln ergibt sich aus den nachstehenden Zahlen:

Sozialdemokraten	41 599 Männer, 35 686 Frauen,
Deutschnationale	3 142 Männer, 3 472 Frauen,
Zentrum	36 170 Männer, 63 266 Frauen,
Kommunisten	41 436 Männer, 26 348 Frauen,
Deutsche Volkspartei	12 348 Männer, 14 422 Frauen,
Deutsche Staatspartei	9 057 Männer, 8 530 Frauen,
Wirtschaftspartei	11 177 Männer, 10 636 Frauen,
Nationalsozialisten	39 522 Männer, 30 648 Frauen.

Hierbei muß berücksichtigt werden, daß die Zahl der wahlberechtigten Frauen in Köln größer war, als die der Männer, und zwar 281 000 gegenüber 248 000.

Das Zentrum ist also wesentlich eine Frauenpartei. Aus der Zahl der unter seinen Abgeordneten gewählten Frauen kann man das nicht entnehmen.

Der Hund mit dem Stück Fleisch im Maule

Eine Wahlbetrachtung

Der frühere sozialdemokratische Reichsarbeitsminister Rudolf Wissell zitierte auf dem Bochumer Schützenhofe während der großen Wahlkundgebung der Sozialdemokratischen Partei das Wort Heinrich Heines unter Anwendung auf das deutsche Volk: „Hund, o Hund, du bist nicht gesund." Wie recht er hatte, beweist der Ausfall der Reichstagswahl. Ein Volk, das politischen Narren nachläuft, ist nicht gesund und dem kranken Hunde vergleichbar, von dem Heinrich Heine und mit ihm viele andere große Geister mehrfach sprechen, so — um nur zwei zu nennen — Lessing und Martin Luther. Köstlich ist die Lutherische Fabel von dem Hund, der mit einem Stück Fleisch im Maule im Wasser schwamm, darin er sein Spiegelbild sah, nach dem vermeintlichen anderen Hunde schnappte, um ihm das Stück Fleisch zu entreißen, und dabei selber sein Stück Fleisch verlor. Aehnlich muß man sich die Psyche vieler Naziwähler aus dem Kleinbürgertum und der Geschäftswelt vorstellen, während auf die nach Moskau schielenden kommunistischen Wähler Lessings besonders bissige Fabel vom vielgereisten prahlerischen Pudel und dem nüchtern denkenden Jagdhund zutrifft, der die Hunde im fernen Lande Indien noch dümmer findet, als die einheimischen. Viele Kleinbürger bzw. Geschäftsleute — und leider auch ein wesentlicher Teil der Beamten und Angestellten — wählten die Nazipartei von dem Standpunkt des Hundes mit dem Stück Fleisch im Maule aus. Mit Gift und Galle wurde auf den politisch und wirtschaftlich aufgeklärten Arbeiter geschaut, der dank seiner Gewerkschaft einen festen Tariflohn und dank der von der Sozialdemokratie eingeführten Arbeitslosenversicherung Erwerbslosenunterstützung bezog. Von der Wut auf bessergestellte, dem Kleinbürgertum geistig häufig weit überlegene Arbeiteranagestellte, die nicht einmal Sozialdemokraten zu sein brauchten, gar nicht zu reden. Das sind keine leeren Behauptungen, sondern hundertfach beobachtete Tatsachen.

Der „Herner Anzeiger", ein Zentrumsblatt, beschäftigt sich in einer Plauderei mit dem Ausgang der Reichstagswahlen und schreibt an einer Stelle folgendes:

„Wer hat nun nationalsozialistisch gewählt? Es sind, wie an dem Zuwachs der Kommunisten zu erkennen ist, nicht so sehr die Arbeiter, als die Intellektuellen und Mittelstandskreise. Ist es sonst zu verstehen, daß ausgerechnet das Wahllokal Stemberg auf der Bahnhofstraße, zu dessen Wahlbezirk die Bahnhofstraße, der Bahnhofsvorplatz, die Fabrik- und Dammstraße gehören, also das ausgesprochene Geschäftsviertel, das einzige Lokal ist, wo die Nationalsozialisten die weitaus meisten Stimmen (335) von allen Parteien erhielten? Und dabei war dieses Lokal dasjenige, wo früher stets die schlechteste Wahlbeteiligung festzustellen war. Das Beispiel des Vorsitzenden der Herner Wirtschaftspartei, eines Geschäftsmannes der Bahnhofstraße, dürfte hier wohl symptomatisch sein, der zur Hitlerversammlung nach Essen fuhr und als Nationalsozialist wiederkam, dann in der Wahlversammlung seiner eigenen bisherigen Partei eine viel belachte Rede für Hitler und über die „überstaatlichen Mächte" hielt, wobei er sogar Erzberger zu den Freimaurern rechnete und zum Teil wörtlich die Ausdrücke brauchte, die er am Abend vorher dem nationalsozialistischen Redner bei Strickmann abgelauscht hatte. **Es müssen in der Tat viele Geschäftsleute und Angehörige des Mittelstandes sich zu den Hakenkreuzlern geschlagen haben,** und zwar, da diesmal bei Stemberg die Wahlbeteiligung kaum geringer war als anderswo, vor allem aus dem Lager der Nichtwähler."

Das Zentrumsblatt sagt damit zum Teil dasselbe wie wir, denn den größten Teil der Nichtwähler stellt, was jeder Kenner des Volkes weiß, der indifferente Kleinbürger- und Mittelstand. Daß die Nationalsozialistische Partei als „Arbeiter"partei weniger auf die Arbeiter als auf den Mittelstand ihre Anziehungskraft ausübt, geht auch daraus hervor, daß auf der Möbelmesse in Frankfurt, wo ein Stimmbezirk für Besucher, Aussteller und Vertreter eingerichtet war, und wo nur auf Stimmschein gewählt werden konnte, von den 857 abgegebenen Stimmen die meisten, nämlich 253, auf die Nationalsozialisten entfielen, während die Wirtschaftspartei nur 92 erhielt, die Staatspartei aber mit 174 die zweitstärkste war.

„Die Wahl ist kurz, die Reu ist lang." Das stand kürzlich unter einem Wahlbilde im „Simplicissimus". Es scheint, daß bei manchen die Reue, die lange Reue, tatsächlich schon da ist. „Wir hören" — so schreibt die „Frankfurter Zeitung" — von

Streit in der Mülheimer Nationalsozialistischen Partei

Auflösung der Sturmabteilung.

Letzten Donnerstag, abends spät, hat zu Mülheim-Ruhr im Löwenhof eine Versammlung der Sturmabteilung der NSDAP. stattgefunden, in der es zu einem großen Tumult kam. Die Parteileitung der NSDAP. hatte die Versammlung einberufen, um den SA.-Leuten mitzuteilen, daß ihr Führer abgesetzt sei. Der Führer der Mülheimer Sturmabteilung hatte namentlich im Wahlkampf durch seine Handlungsweise das Mißfallen bei der Parteiführung erregt. Die Sturmtruppler wehrten sich energisch gegen dieses Kommando. Als die Parteiführung sah, daß die Leute nicht zu überzeugen waren, wurde die gesamte Sturmabteilung der Mülheimer Parteigruppe vorläufig aufgelöst.

Nr. 233. 12. Jahrg.
Drittes Blatt.

Volkswille

Gelsenkirchen, Montag, den 6. Oktober 1930.

Nazi-Agitation bei den Schülern der höheren Schulen

Aus Oberhausen wird gemeldet:

Eine von der Nationalsozialistischen Partei veranstaltete Versammlung für Schüler der oberen Klassen der höheren Schulen, die von rund 100 Schülern besucht war, wurde auf Veranlassung der Schulleitungen von der Polizei aufgelöst. Als im Anschluß daran in der Geschäftsstelle der Partei eine Lesestunde für höhere Schüler abgehalten wurde, räumte das Ueberfallkommando die Geschäftsstelle und stellte dabei die Namen sämtlicher anwesenden Schüler, etwa 40 von der Oberrealschule und 10 vom Realgymnasium, fest.

*

Diese Naziagitation bei den Schülern der höheren Schulen ist mehr als unverantwortlich. Letztere werden dadurch in eine Psychose der Völkerverhetzung sondergleichen versetzt. Leider ist in der Nationalversammlung der Fehler gemacht worden, den jungen Menschen, die sich noch in der Ausbildung befinden, das Wahlrecht zu geben. Auf Grund dessen besteht die Gefahr, daß die nationalistische Verhetzung der jungen Studenten die allerschlimmsten Blüten treibt. Die Reichstagswahl hat davon ein lebendiges Beispiel gegeben. Es muß deshalb so schnell als möglich eine Aenderung eintreten. Das Oberhausener Beispiel, das nicht einzig dastehen dürfte, gibt hierzu einen deutlichen Fingerzeig

1. Rheinisch-Westfälischer Polizeisängertag in Mülheim-Ruhr

Die Polizeibeamten haben das Bestreben, zu zeigen, daß sie nicht nur zum Schutze des Volkes und zur Aufrechterhaltung der Ordnung im Volksstaate bestellt sind, sondern auch ein Teil des Volksganzen sein wollen und mit dem Volke fühlen, mit ihm und in ihm leben wollen. Die Polizeibeamten betätigen sich in ihrer dienstfreien Zeit mit Musik und Sport. Veranstalten sie ein Konzert oder Sportfest, so geschieht dies nicht etwa, wie manchmal behauptet wird, um dadurch Nebeneinnahmen zu erzielen, sondern in der Hauptsache, um dem Volke zu dienen. Es gehört ein gesunder Idealismus dazu, neben dem schweren Dienst sich besonderen Sportarten oder dem leider überall vernachlässigten deutschen Volksgesange zu widmen. Diesen Idealismus haben auch die Polizeisänger Rheinlands und Westfalens dadurch bewiesen, daß sie unter persönlichen Opfern sich zusammenschlossen, um in größerer Gemeinschaft das deutsche Lied zu pflegen und zu fördern. Die im vorigen Jahre gegründete **Sängergemeinschaft rheinisch-westfälischer Polizeigesangvereine** veranstaltet am 5. Oktober d. J. zum ersten Male eine allgemeine Zusammenkunft, verbunden mit einem Wertungssingen in der Stadthalle in Mülheim-Ruhr. Gleichzeitig begeht der Mülheimer Polizeigesangverein sein zehnjähriges Stiftungsfest. In einer Morgenfeier wird die vom preußischen Minister des Innern für das Wertungssingen als Wanderpreis gestiftete Standarte feierlichst enthüllt und übergeben. An dem Wertungssingen nehmen etwa 500 Sänger teil. Die Stiftung des Wanderpreises dürfte ein Vertrauensbeweis des Ministers des Innern für das ernste Bestreben der jungen Polizeisängergemeinschaft sein.

Entziehung der Invalidenpension

Eine für Bergleute bemerkenswerte Entscheidung des Reichsversicherungsamtes.

Das Reichsversicherungsamt hat kürzlich in Sachen des Albert Luczak, geb. am 11. 4. 1892, folgende bemerkenswerte Entscheidung getroffen: Die Tätigkeit als Maschinist am elektrischen Haspel ist sowohl nach der Entlohnung wie nach ihrer Art zu den Arbeiten zu rechnen, die von den Angehörigen der Berufsgruppe verrichtet werden, zu der der Hauer zählt. — In den Entscheidungsgründen heißt es: „Die Feststellung des Knappschaftsoberversicherungsamtes, daß der Kläger infolge einer wesentlichen Aenderung in seinen Verhältnissen nicht mehr als berufsunfähig im Sinne des § 35 des Reichsknappschaftsgesetzes vorliegen, ist zutreffend. Nach einer früheren Entscheidung des RVA. ist berufsunfähig, wer infolge körperlicher oder geistiger Gebrechen die von ihm verrichtete knappschaftsversicherungspflichtige Tätigkeit und die anderen Tätigkeiten derselben Berufsgruppe, d. h. die im wesentlichen gleichartigen und wirtschaftlich gleichwertigen Tätigkeiten von Personen mit ähnlicher Ausbildung und gleichwertigen Kenntnissen nicht mehr zu verrichten vermag. — Der Kläger ist vor Bewilligung seiner Invalidenpension, die ihm durch Bescheid vom 8. 2. 1918 gewährt worden ist, als Hauer tätig gewesen; er ist mindestens seit 1927 als Maschinist am elektrischen Haspel beschäftigt. Diese Tätigkeit ist, wie das Knappschaftsoberversicherungsamt ohne Rechtsirrtum festgestellt hat, sowohl nach der Höhe der Entlohnung wie nach ihrer Art zu den Arbeiten zu zählen, die von den Angehörigen der Berufsgruppen verrichtet werden, zu der der Kläger als Hauer zählte. Dieser übt also wieder eine seiner früheren Tätigkeit im wesentlichen gleichartige und wirtschaftlich gleichwertige Arbeit aus. Aus der Regelmäßigkeit und Dauer dieser Beschäftigung und der gutachtlichen Aeußerung des Revierarztes Dr. R. hat das Knappschaftsoberversicherungsamt zutreffend eine Gewöhnung des Klägers an seinen Zustand gefolgert. Hiernach ist eine solche wesentliche Aenderung in den Verhältnissen des Klägers gegenüber seinem Zustand zur Zeit der Invalidisierung eingetreten, daß er nicht mehr als berufsunfähig anzusehen ist. Da somit die Voraussetzungen des § 88, Abs. 1, des Reichsknappschaftsgesetzes vorliegen, ist ihm die Invalidenpension mit Recht entzogen worden. — 3a Kn. 1187-29. —

Der Gesellenausschuß bei der Handwerkskammer Münster

Bei der Wahl zum Gesellenausschuß der Handwerkskammer in Münster sind auf fünf Jahre gewählt worden:

a) Als Mitglieder:

1. Puls Josef, Holzschuhmachergeselle in Greven,
2. Kreisel Heinrich, Tischlergeselle in Westerholt,
3. Hoffmann Andreas, Klempnergeselle in Gelsenkirchen,
4. Seier Josef, Schreinergeselle in Velen,
5. Heitkamp Heinrich, Malermeister in Lüdinghausen,
6. Bischof Franz, Schneidergeselle in Rheine;

b) Als stellvertretende Mitglieder:

1. Döring Reinhold, Müllergeselle in Emsdetten,
2. Feldhage Aloys, Bäckergeselle in Herten,
3. Behle Wilhelm, Bäckergeselle in Bottrop,
4. Oskopp Josef, Malergeselle in Borken,
5. Remke Theodor, Bäckergeselle in Werne,
6. Egbert Clemens, Tischlergeselle in Ibbenbüren.

Was fordert die Reichsbahn zum Schutze gegen den Kraftwagenwettbewerb vom Gesetzgeber?

Die Reichsbahndirektion Essen schreibt:

Von den Selbsthilfemaßnahmen allein ist dem Wettbewerb des Kraftwagens gegenüber ein ausschlaggebender Erfolg nicht zu erwarten.

Im Personenverkehr

liegt das Schwergewicht des Wettbewerbs auf dem Verkehr der privaten Personenfahrzeuge. Dieser Art des Kraftwagenverkehrs gegenüber greifen weder Selbsthilfemaßnahmen im Schienenverkehr noch eine eigene Betätigung der Reichsbahn mit dem Kraftwagen durch. Auf weitere Sicht betrachtet, erscheint hier eine finanzielle Entlastung der Reichsbahn an Beförderungs- oder Reparationssteuer oder an ihren sonstigen politischen Lasten unvermeidlich. Andernfalls müßte in der vollen Höhe der der Reichsbahn durch den privaten Kraftwagen zugefügten Ausfälle der große Berufsverkehr, der Verkehr der abgelegenen Gebiete und endlich der vom Wettbewerb nicht bedrohte Güterverkehr höher belastet werden.

Dem Wettbewerb Dritter im Omnibusverkehr gegenüber erstrebt die Reichsbahn in Ergänzung ihres mit der Reichspost geschlossenen Abkommens eine Neuregelung der Konzessionsbestimmungen in dem Sinne, daß künftig das Reich in der Lage sein soll, darüber zu entscheiden, ob die Ausführung eines beabsichtigten Linienverkehrs den allgemeinen öffentlichen Interessen, zu denen auch die Reichsbahninteressen gehören, widerspricht, und deshalb unterbleiben muß, sowie daß das Reich aus Gründen der allgemeinen Verkehrspolitik, ebenso wie das für Eisenbahnstrecken der Fall ist, bestimmte Kraftfahrlinien dem Reichsbetrieb vorbehalten kann. Die Reichsbahn steht ferner auf dem Standpunkt, daß auch Sonderfahrbetriebe grundsätzlich einer Konzessionspflicht unterworfen werden sollen.

Für den Güterverkehr

vertritt die Reichsbahn die Auffassung, daß eine grundsätzliche Gleichstellung der beiden Verkehrsmittel durchgeführt werden muß. Dazu gehört einmal eine Angleichung der Belastungen des Kraftwagens und der Reichsbahn hinsichtlich der Steuern, der Unterhaltung und Sicherung der Fahrbahn sowie auch der Haftpflicht. Auf allen diesen Gebieten genießt der private Kraftwagenverkehr auch heute noch eine erhebliche Begünstigung zu Lasten der Allgemeinheit, die ihm gleichzeitig im Wettbewerb mit der Reichsbahn einen Vorsprung sichert.

Von viel größerer Bedeutung aber ist eine gewisse Annäherung beider Verkehrsarten in verkehrsrechtlicher Beziehung. Der Lastkraftwagenverkehr ist in der Auswahl der Transporte und bei der Frachtfestsetzung im Einzelfalle völlig frei. Die Reichsbahn ist durch Betriebspflicht, Beförderungszwang und ihr nach gemeinwirtschaftlichen Grundsätzen aufgebautes Tarifsystem weitgehend gebunden. Die Reichsbahn vertritt den Standpunkt, daß nicht nur im finanziellen Interesse der Reichsbahn und damit des Reichs, sondern auch im Interesse der gesamten Wirtschaft eine Regelung durchgesetzt werden muß, die

- im Nahverkehr grundsätzlich beiden Verkehrsmitteln volle Freiheit gewährt, d. h. vor allem auch der Reichsbahn freibewegliche Frachtermäßigung ermöglicht,
- im Fernverkehr andererseits das bewährte gemeinwirtschaftliche Verkehrssystem folgerichtig sowohl für die Reichsbahn als auch für jeden gegen Entgelt für Dritte, d. h. gewerbsmäßig ausgeführten Lastkraftwagenverkehr aufrecht erhält.

Dazu ist entweder zu Lasten des Kraftwagenverkehrs die Einführung einer Ausgleichabgabe oder aber die Durchführung verschärfter Konzessionsbestimmungen erforderlich. Jeder gewerbsmäßige Lastkraftwagenverkehr über 50 Kilometer hinaus müßte der Konzessionspflicht unterworfen werden. Die Kraftwagenunternehmer müssen gleichzeitig verpflichtet werden, in ihren Frachten die Reichsbahngütertarife nicht zu unterbieten. Auch für das Gebiet des Güterverkehrs wären dabei Entscheidungsbefugnisse des Reichs in der neuen Gesetzgebung vorzusehen.

*

Mit vorstehender Forderung der Reichsbahn auf Konzessionierung oder auf eine Sondersteuer für den Kraftwagenverkehr glaubt die Reichsbahn offensichtlich, der Konkurrenz der privaten Verkehrsunternehmungen ein Halt gebieten zu können. Inwieweit das im Interesse des Publikums angebracht ist, bedarf der näheren Prüfung.

Verkehr

Luftpostbeförderung.

Im Oktober dieses Jahres wird das Luftschiff „Graf Zeppelin" voraussichtlich folgende Fahrten ausführen:

12. Oktober: Schweizerfahrt, Landung und Postaustausch in Bern;
18. Oktober: Fahrt nach den Niederlanden, Landung und Postaustausch in Amsterdam;
19. Oktober: Fahrt mit Landung und Postaustausch in Mannheim;
26. Oktober: Schweizerfahrt, Landung und Postaustausch in Basel.

Bei diesen Fahrten werden Postkarten und gewöhnliche Briefe im Einzelgewicht bis 20 Gramm befördert; Gesamtgebühr:

für eine Postkarte	1 RM,
für einen Brief	2 RM.

Postsendungen für die Zeppelinfahrten werden im freigemachten Umschlag (nach den Sätzen des innerdeutschen Verkehrs freimachen) an das Postamt in Friedrichshafen (Bodensee) eingesandt; Anschrift: „Sendungen für das Luftschiff „Graf Zeppelin", Postamt Friedrichshafen (Bodensee". Sie können bei der Fahrt nach Mannheim auch in Mannheim aufgeliefert werden.

Die Sendungen müssen Name und Anschrift des Absenders tragen, außerdem kann vermerkt werden, daß sie mit einer bestimmten Fahrt befördert werden sollen.

Sendungen für die Fahrt nach den Niederlanden erhalten den Abdruck eines Sonderstempels:

Luftschiff Graf Zeppelin Fahrt nach den Niederlanden 1930. Aenderungen im Fahrtenplan, den Postaustausch- und Postabwurfstellen bleiben vorbehalten.

Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Inhalt: Alfred Zingler; für den Anzeigenteil: Karl Chemnitz, beide in Gelsenkirchen. — Druck und Verlag: „Volkswille", Ludwig Leypoldt, GmbH., Gelsenkirchen-Buer. — Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn dies ausdrücklich verlangt und zu diesem Zwecke Rückporto beigefügt wird.



„Mit wenigen Mitteln haushalten –
das ist heute eine schwierige,
aber dankbare Aufgabe für die Hausfrau

Verwende deshalb MAGGI's Erzeugnisse;
sie helfen Dir sparsam zu wirtschaften."

MAGGI's Würze schon wenige Tropfen verbessern Suppen, Soßen, Gemüse, Salate usw. In Fläschchen von 20 Pfg. an
MAGGI's Suppen ein Würfel für 2 Teller Suppe nur 13 Pfennig. Viele Sorten bieten reiche Abwechslung
MAGGI's Fleischbrühe zur Herstellung vorzüglicher Fleischbrühe. 1 Würfel für gut 1/4 Lt. - 4 Pfg.

Aus dem Reich der Technik

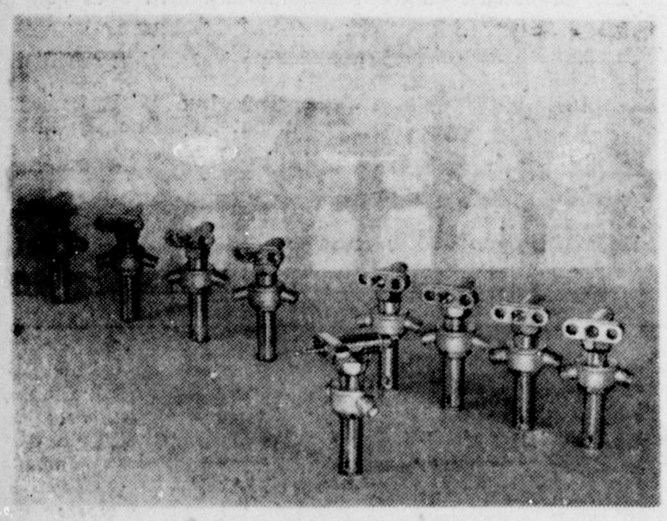
Ein Schweröl-Flugmotor

Bestrebungen, den Dieselmotor als Antriebmittel für Land- und Luftfahrzeuge dienstbar zu machen, sind schon seit Jahrzehnten im Gange. Große Schwierigkeiten mußten in langer, zäher Arbeit überwunden werden, ehe es gelang. Schnelläufigkeit, verschiedenartig auftretende Drücke, geringes Gewicht und manches andere auf einen Nenner zu bringen. Die nur aus der Praxis zu sammelnde Betriebserfahrung zum Bau dieser Motorengattung fehlte völlig. Während in Deutschland sich vornehmlich Prof. Junkers mit der Lösung des Schweröl-motorenproblems befaßte, dessen Motor nach dem Doppelkolbensystem



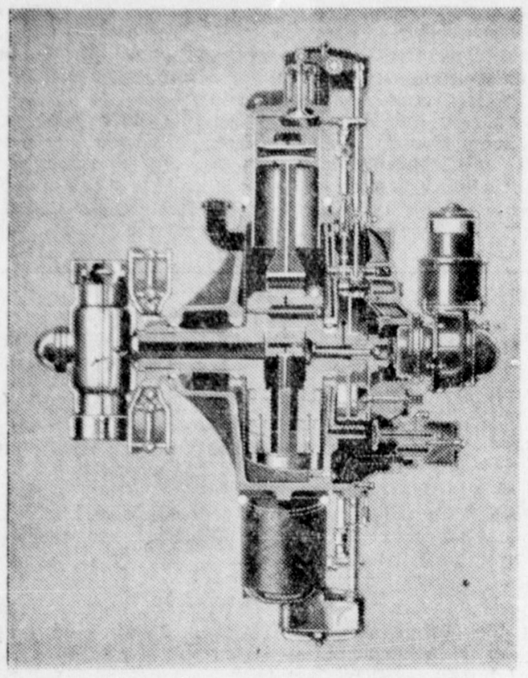
Einzelzylinder des neuen Packard Dieselflugmotors
Leistung 225 PS, Gewicht 225 kg

arbeitet, waren es in Amerika die Packard Motor Car Company, die Versuche über Versuche in dieser Hinsicht vornahmen. Ihr bereits 1929 fertiggestellter Dieselflugmotor hatte auch praktisch schon gute Flugergebnisse aufzuweisen. Den Vogel schoß Packard jedoch mit seinem neuesten Modell ab, das auf der im April/Mai 1930 veranstalteten Detroiter Luftfahrtausstellung das größte Aufsehen erregte und bereits im Serienbau hergestellt wird. Dieser Motor, ein luftgekühlter



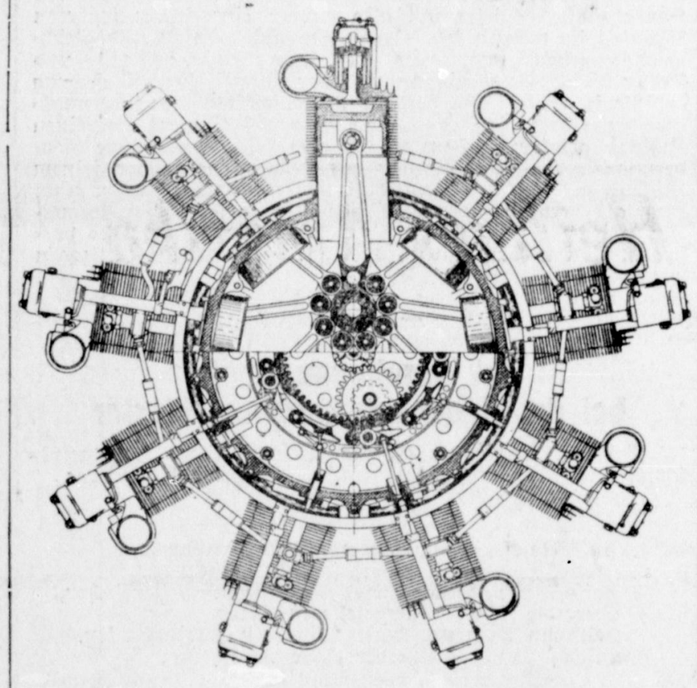
Der „Vergaser" des neuen Packard Dieselflugmotors (9 Brennstoffpumpen mit Spritzdüse). Leistung 225 PS, Gewicht 225 kg

Neunzylinder in Sternform, nach den Plänen des bekannten deutschen Flugzeugkonstrukteurs Herm. Dorner gebaut, leistet bei 1950 Umdr./Min. 225 PS bei einem Gewicht von nur, man wollte es kaum glauben, 230 kg. Auf das Einheitsmotorengewicht kommt also die für Dieselmotoren bisher völlig unbekannte und unglaubliche Ziffer von 1 kg etwa pro 1 PS. Dieses Herabdrücken des Gewichts wurde durch grundlegende Vereinfachungen ohne Beeinträchtigung der Sicherheit erzielt. Am sichtbarsten kommt diese Gewichtsersparnis bei der neuartigen Konstruktion des Motorengehäuses, das nur 15 kg wiegt, und bei der Befestigung der Zylinder an demselben zur Geltung. Die Zylinder werden nicht durch Bolzen, sondern mittels Stahlbänder am Kurbelgehäuse festgehalten, sie weisen zu diesem Zweck auf der Vorder- und der Rückseite tiefe Rillen auf. Diese Bänder nehmen alle Drücke



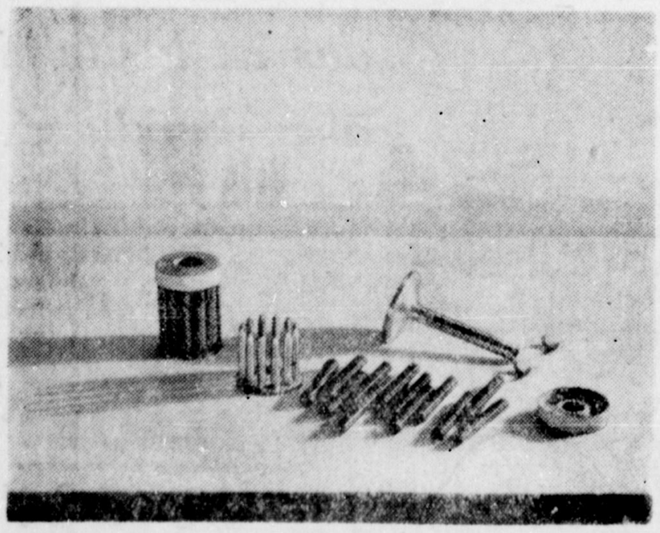
Schnitt durch den Packard Dieselflugmotor
Leistung 225 PS, Gewicht 230 kg

auf und verteilen sie gleichmäßig auf den ganzen Umfang. Der ganze Aufbau des Motors ist überhaupt bedeutend einfacher als der des üblichen Benzinmotors. Es



Schnitt durch den Packard Dieselflugmotor
Leistung 225 PS, Gewicht 225 kg

fehlen die größten Störungsherde des Benzinmotors, Vergaser, Magnete, Zündkerzen usw., was den Dieselflugmotor in seiner Betriebssicherheit bedeutend erhöht. Der größte Motorendurchmesser ist mit 1,16 m durchaus normal und dem bekannter Sternflugmotoren gleich. Die Zylinder, die 122 mm Bohrung und 152 mm Hub aufweisen, besitzen ein Gesamthubvolumen von 16 Litern.



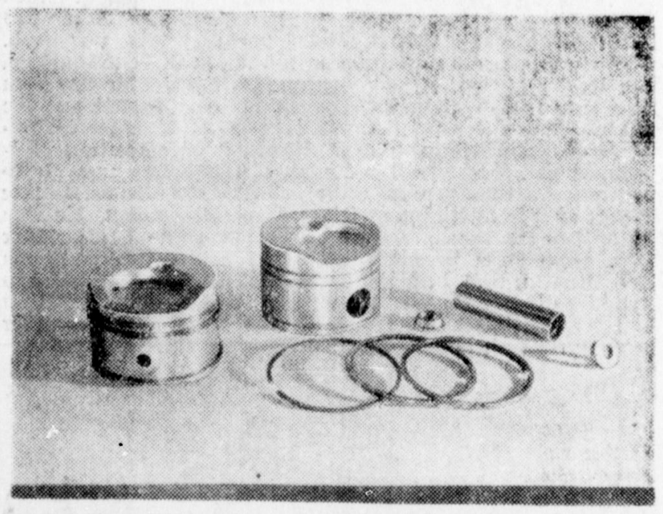
Ventil des neuen Packard Dieselflugmotors
Leistung 225 PS, Gewicht 225 kg

Statt der üblichen zwei Ventile besitzt jeder Zylinder nur eins, das sich während des Viertaktkreises nur einmal öffnet und schließt. Die Brennstoffpumpen befinden sich aus Zweckmäßigkeitsgründen in unmittelbarer Nähe der Zylinder. Unter Zuhilfenahme einer elektrischen Glühkerze erfolgt das Anlassen des Motors. Diese Glühkerze, pro Zylinder eine, nicht verwechselbar mit der üblichen Zündkerze, strahlt Wärme solange aus, wie der Anlasser in Tätigkeit ist. Läuft der Motor, wird sie automatisch stromlos. Der größte Vorzug aber in bezug auf Sicherheit und Wirtschaftlichkeit ist der in Frage kommende Brenn-



Rückansicht des Packard Dieselflugmotors
Leistung 225 PS, Gewicht 230 kg

stoff. Das benutzte Schweröl ist nicht nur bedeutend billiger und im Verbrauch sparsamer, sondern fast überhaupt nicht feuergefährlich, da es nur in zerstäubtem Zustand brennt. Gefahrenklasse von Benzin I von Schweröl III. Dadurch werden die überaus kostspieligen unterirdischen Betriebsstoffanlagen illusorisch. Diese beiden Vorzüge: Sicherheit und Wirtschaftlichkeit bei gleicher Betriebsenergie stempeln den Dieselflugmotor zum zukunftsreichsten Antriebmittel für alle Luftfahrzeuge.



Kolben und Kolbenringe des neuen Packard Dieselflugmotors

Technische Museen

Es gibt eine ganze Reihe ausgezeichneter technischer Museen, die es gestatten, den Entwicklungsgang der verschiedensten Zweige der Technik einwandfrei zu studieren. Zu den hervorragendsten Einrichtungen dieser Art gehören das Sience-Museum in London, das Deutsche Museum in München, daneben gibt es noch einige sehr gut ausgestattete Sammlungen in Wien und in den Vereinigten Staaten. In diesem Jahre hat die Motorenfabrik Deutz das in Köln-Deutz befindliche Werkmuseum der Oeffentlichkeit zugänglich gemacht. Es handelt sich hier um eine Sammlung von etwa 60 Verbrennungskraftmaschinen, die die Entwicklung dieses Zweiges des Maschinenbaues von 1860 an bis in unsere Zeit lückenlos darstellt. Dieses Museum, das in seiner Art einzig ist, kann nunmehr vom Publikum an den Sonntagen besichtigt werden. Zahlreiche Fabriken haben ebenfalls Privatmuseen eingerichtet, die mit der Zeit so ausgebaut wurden, daß sie über den engen Rahmen des Unternehmens hinaus auch für die Oeffentlichkeit Interesse gewinnen mußten. In Berlin ist eine der wichtigsten Sammlungen im Haus der Technik in der Friedrichstraße in der Nähe des Oranienburger Tors der Oeffentlichkeit zugänglich gemacht worden. Es handelt sich hier um die Ausstellung der AEG., die jedem außerordentlich viel Wissenswertes und Interessantes bietet.

Unterhaltung und Wissen

Die Sterne sind nicht zu zählen — Unendlichkeit des Weltalls

Wie groß ist die Welt?

Was die Forscher sagen

Mit bloßem Auge kann man, je nach dem Orte der Beobachtung und der Scharfsichtigkeit des beobachtenden Auges, 2000 bis 4000 Sterne zählen. So viele waren auch bereits in der fernrohrlosen Zeit bekannt, und es stellt der Gewissenhaftigkeit und dem Sehvermögen der Astronomen des Altertums ein ehrenvolles Zeugnis aus, daß schon der ptolomäische Sternenkatalog an 4000 Sterne enthält, darunter solche, die heute nur noch die wenigsten Menschen mit bloßem Auge erblicken können. Ein solcher Magier auf seinem Sternenturm zu Alexandrien oder Susa muß eine wunderbare Konzentration des Geistes und eine unglaubliche Geschlossenheit seines Denkvermögens besessen haben. Es ist für mich eine der ehrwürdigsten Vorstellungen, wie der Astronom im Altertum ohne alle Hilfsmittel in seiner Einsamkeit fast den ganzen Bau und die Bewegungen im Kosmos richtig, oft mit fabelhafter Genauigkeit zu erkennen vermochte und daraus die richtigen Schlüsse zog. Man hat ganz recht gehabt, wenn man darauf aufmerksam machte, wie wenig Ursache man habe, von einer geistigen Höherentwicklung zu sprechen. Welche astronomischen Kenntnisse verraten sich doch im Bau der Cheopspyramide! Da ist es schon selbstverständlich, wenn in der Sonnenregion des ägyptischen Königs Amenhoten IV. die Vorstellung vom Weltgebäude eigentlich der modernen Lehre entspricht.

Unsere Zeit ist jenen Alten nur in der Ausbreitung, nicht aber in der Vertiefung der Kenntnisse überlegen. Daher kommt es, daß wir nichts prinzipiell Neues erfahren haben, als der astrophotographische Kongreß zu Paris im Jahre 1887 beschloß, eine allgemeine photographische Himmelsaufnahme an 18 Observatorien mit gleichen Instrumenten zu beginnen. Nach diesem Arbeitsplan wurden 20 626 Platten von einer Stunde Expositionsdauer angefertigt, auf denen alle Sterne bis zur 13. Größenklasse vorhanden sind. Mit freiem Auge erkennt man sie nur bis zur 6. Größenklasse. 20 Millionen Sterne wurden auf diese Weise am Firmament festgestellt, während selbst die besten Fernrohre nur mehrere hunderttausend wahrzunehmen gestatten. Natürlich ist auch das noch nicht der Umfang des gesamten Seins, dem die großen Denker aller Zeiten wie Demokrit, Swedenborg, aber auch Kant Unendlichkeit, also eine unzählige Menge Sterne zusprachen.

Der französische Astronom Hermite ersann daher eine andere Methode, um noch tiefer in den Kosmos eindringen zu können. Auch er beobachtete das Kaptennsche Phänomen insofern, als die Zahl der Sterne von einer Größenklasse zur anderen nach einer festen Proportion wächst. Er maß nun den Gesamtbetrag des von jeder Klasse Sterne ausgesandten Lichtes. Wenn er mit der so erhaltenen Summe die wirkliche Intensität des Sternenlichts verglich, dann jeder, der es einmal in einer schneelosen, sternenklaren Winternacht beobachtete überraschend hell gefunden haben wird, so kam er zu der Annahme, dieses Licht müsse von 60 Billionen Sonnen stammen.

Ueber die Anordnung dieser Sterne im Weltenraume machte man sich ebenfalls ein bestimmtes Bild nach dem Vorgang des Engländers Newcomb, der auf folgende Tatsachen die Aufmerksamkeit lenkte: innerhalb eines Radius von 400 000 Erdbahnhalbmessern scheint es außer der Sonne nur noch eine Sonne (nämlich α Centauri) zu geben. Wäre nun das Weltall gleichförmig, so müßte es in einer Kugel von doppeltem Radius den Kubus dieser Zahl, d. h. acht Fixsterne geben. Bei dreimal größerem Radius 27 usw. Tatsächlich stimmt die Beobachtung mit dieser Annahme überraschend gut überein, und so glaubt Newcomb, daß 500 solcher konzentrischer Kugeln alle wahrnehmbaren Sterne einschließen, die gleichmäßig verteilt in einer Welt von etwa 3000 Lichtjahren Durchmesser schweben. Von diesen Vorstellungen weichen die sogenannten Seeligerschen Sterngesetze nur teilweise ab, mit denen der Münchener Astronom Seeliger um 1908 durch rein statistische Sternzählungen ohne Hilfshypothesen versuchte, die Gesetzmäßigkeiten des Himmelsbaues festzulegen.

Nach den „Sternaichungen", d. h. genauen Auszählungen, die seit Wilhelm Herschel (18. Jahrhundert) auch andere Sternforscher vorgenommen haben, ließ sich für die ersten zehn Größenklassen unter Annahme gleicher Verteilung und Helligkeit das erste Gesetz feststellen. Die Anzahl der Sterne zwischen den Größenklassen 6 bis 9 nimmt langsamer zu als es der normalen Annahme entsprechen würde, ebenso die der Kategorie 1 bis 5. Dagegen nimmt die Zahl dieser Sterne gegen die Milchstraße stetig zu. Diese ist also keine optische Täuschung, wie jene glauben, die annehmen, daß unsere Erde in einer Art „Weltlinse" stecke, deren Rand wir erblicken, wenn wir in das Sternengewimmel der Milchstraße schauen. Nach Seeliger ist eine reale Anhäufung von Sternen in der Milchstraße vereinigt. Nur gilt das alles nicht für die 2. bis 5. Größenklasse, in der die Sterne gegen die Milchstraße zu an Zahl eher abnehmen. Seeliger meint also, daß die Sterne nicht ganz gleichförmig verteilt sind und schließt daraus: alle Sterne bilden zusammen ein einheitliches System, das aber endlich begrenzt ist, da sich Unendlichkeit nicht mit dem beobachteten Verteilungsgesetz decken würde. Dieses System nennt er den Fixsternenhimmel und meint, er habe die Gestalt eines Rotationsellipsoids, dessen Aequator die Milchstraße ist und etwa 25 000 Lichtjahre umspannt, während die kürzeste Achse etwa halb so groß ist. Die hellen Sterne stehen darin gleichmäßig angeordnet. Dagegen sind die 12. bis 14. Größe namentlich in der Milchstraße dichtgedrängt, etwa zwanzigmal dichter als sonstwo. Der matte Schimmer der Milchstraße rührt von den schwächsten Sternen her.

Alle Fixsterne sind wie unsere Sonne groß und hell. Alle Abweichungen gehen nicht über 50 Proz. nach der einen oder anderen Richtung hinaus. Nur einige Giganten sind etwa zehntausendmal heller als unsere Sonne. Die „Welt" zeigt also eine gewisse Einförmigkeit. Das wichtigste an Seeligers Annahmen ist aber, daß er Nebelflecke und Sternhaufen nicht, wie Herschel und auch Kant es wollen, für Weltinseln nach Art der Milchstraße hält, sondern sie in unser Fixsternsystem einordnet. Seine Hauptbeweise dafür sind, daß sie gleiche Radialgeschwindigkeiten und auch ein Spektrum besitzen, das dem kosmischen entspricht.

Wie man sieht, widersprechen sich die Forschungen und Folgerungen in einigen Punkten. In anderen nicht weniger wichtigen jedoch stimmen sie überein. Hält man sich allein an das Gemeinsame, so wird man weniger von der Wirklichkeit abirren als wenn man nur auf einen Meister schwört.

R. France.

Bäume registrieren Sonnenfleckenperioden

Astronomische Ereignisse im Oktober

Eine hochinteressante Feststellung wurde, wie C. Archenhold im „Weltall" berichtet, an uralten Bäumen in Nordamerika gemacht. Es ist bekannt, daß man mit Hilfe der Jahresringe das Alter der Bäume bestimmen kann. Je breiter nun ein Jahresring ist, desto mehr ist der Baum in dem betreffenden Jahre durch verschiedene Umstände in seinem Wachstum begünstigt worden. Temperatur, Sonnenschein, Niederschlag und Grundwasserstand sind die hauptsächlichsten Bedingungen, die das Wachstum beeinflussen. Die Jahresringe stehen deshalb mit den klimatischen Verhältnissen der einzelnen Jahre in engstem Zusammenhange. Dadurch bekommt man bei den Untersuchungen alter Bäume auch ein Bild von den Klimaverhältnissen längst vergangener Zeiten.

Da die periodisch wiederkehrende Sonnenfleckenhäufigkeit sich durch verschiedene Erscheinungen, wie anormale Witterungslage und anderes, im Erdgeschehen widerspiegeln, so müssen sich diese Erscheinungen bei Methusalems der Pflanzenwelt, die im Laufe ihres langen Daseins doch häufig durch Sonnenfleckenperioden in ihrem Wachstum beeinflußt wurden, auch heute noch feststellen lassen. Tatsächlich hat die Analyse des Wachstums verschiedener Baumarten neben anderen Perioden auch deutlich eine elfjährige gezeigt, die mit der Sonnenfleckenperiode übereinstimmt. Die Schwankungen der Sonnenstrahlung infolge der Sonnenfleckentätigkeit sind hier in den Jahresringen der uralten Bäume registriert worden. Es gibt 3000 Jahre alte Mammutbäume, die die Wirkung der Sonnenfleckenperiode mit aller Deutlichkeit widerspiegeln.

Im Monat Oktober erleben wir zwei astronomische Ereignisse, eine Sonnen- und eine Mondfinsternis, die wie immer für die Wissenschaftler und Sternfreunde der Erde von Bedeutung und Interesse sind. In der mitteleuropäischen Nacht vom Dienstag zum 21., auf Mittwoch, den 22. Oktober, erfolgt eine Sonnenfinsternis, die demnach in unseren Gegenden nicht sichtbar sein wird. Im südlichen Teil des Pazifischen Ozeans ist die Finsternis total, während sie in Ostaustralien und an der Südspitze Südamerikas partiell ist. Eine größere wissenschaftliche Bedeutung wird sie Finsternis freilich kaum haben, da die Totalitätszone sehr unangenehm, nämlich gerade im Ozean liegt. Die am Dienstag, dem 7. Oktober, stattfindende Mondfinsternis, deren Sichtbarkeitsgebiete Asien, Australien, Indischer Ozean, Europa und Afrika sind, kann sie auch auch in Deutschland in ihrem ganzen Verlaufe verfolgt werden. Sie beginnt um 19.46 Uhr und endet um 20.27 Uhr. Die Verfinsterung durch den Erdschatten ist hier nur eine teilweise. Die Verfinsterung am Nordrande des Mondes beträgt zur Zeit der stärksten Verschattung um 20.06 Uhr etwa 3 Proz. Diese teilweise Verfinsterung ist also viel weniger auffällig als eine totale. Aufmerksame Beobachter werden sie aber trotzdem bei klarem Himmel gut [illegible] können.

Heiliges Amerika

Die europäische Presse hat ein großes amerikanisches Ereignis unbemerkt gelassen. Die Vereinigten Staaten haben nun endlich ihre ersten wirklichen, vatikanisch approbierten Heiligen — keine Scheinheiligen, und sogar gleich acht an der Zahl — erhalten! Einem tief empfundenen Bedürfnis wurde Rechnung getragen.

Am 29. Juni dieses Jahres hat der Papst acht Jesuitenpatres, die vor etwa dreihundert Jahren den Indianern Nordamerikas die Tröstungen des Christentums überbrachten, während die anderen Abgesandten Europas mit Feuergewehren und Feuerwasser anderweitig um das Wohl der Wilden bemüht waren, endgültig und unwiderruflich für heilig erklärt.

Die amerikanischen Zeitungen benützen den Anlaß der Heiligsprechung, um daran zu erinnern, daß kraft der persönlichen Fürbitte der Heiligen bereits zahlreiche Kranke und Presthafte durch den Besuch der Gräber der Jesuitenpatres (die bei ihrem Tode erst sozusagen Heiligen-Kandidaten waren) vollkommen gesund geworden sind. Die Herren Dr. Eugen St. Jack, Dr. L. E. Fortier und Dr. Robert haben diese Tatsache — bitte sehr! — vor der zuständigen vatikanischen Behörde einwandfrei bezeugt. Auriesville (New York) und Midland (Ontario) heißen die Orte, denen solche wunderbaren Heilerfolge nachgerühmt werden.

Schreckliche Aussichten für Konnersreuth, Lourdes und die anderen Gnadenkurorte Europas! Welcher Amerikaner wird in der Zeit tiefstgesunkener Börsenkurse noch die Kosten einer Europareise auf sich nehmen, wenn in seinem eigenen Vaterlande gleich zwei Wunderkurorte ihre Wirksamkeit mit päpstlicher Genehmigung eröffnet haben? Auch Zeileis wird nichts zu lachen haben.

Und dabei bedenke man noch, daß amerikanische Heilige eine ganz andere Efficiency (Wunderwirkung) an den Tag legen als ihre europäischen Kollegen!

Leo Korten.



Nachdruck verboten. (60. Fortsetzung.)

So recht hörte kaum einer mehr zu, zu heftig erregten sich die Gemüter, zu lebhaft schlugen die Pulse, vergrämte, blasse Gesichter waren rot geworden und heiß. Ach ja, in Berlin, das wollte man dem Redner wohl glauben, da ging man umsonst von Tür zu Tür — anderes Städtchen, anderes Mädchen — in Berlin hieß das Mädchen anders, da hatte man ein anderes lieb' Kind; und auch eine andere Sorge. Aber die, die hier lebten im Mosel- und Rheinland, die die gleiche Liebe hatten und die gleiche Sorge, die hier mußten sich fest zusammenschließen. Dreimalhunderttausend Winzer im Mosel- und Rheinland — wenn die eins waren, wer konnte da wider sie sein?!

Und nun litt es den Kaspar Dreis nicht länger, das hatte er ja immer gesagt: wir Winzer müssen zusammenhalten. Er schrie das plötzlich mit seiner kräftigsten Stimme, und ehe er sich's versah, hatten ihn zwei auf ihre Schultern gehoben, und er rief nun von da oben herab in die auf einmal ganz still gewordene Menschenmenge hinein — sie sahen es: das war einer von ihnen, ein Winzer! — rief so stark, daß man es bis weithin hörte:

„Winzer, Brüder in Mosel- und Rheinland, wir müssen zusammenhalten! Wir lieben unsere Heimat, unser schönes Heimatland über alles, aber wir lieben auch unser Vaterland, das ganze deutsche Vaterland, für das wir Winzer genau so geblutet haben wie alle anderen. Drum verlangen wir aber auch mit vollem Recht, und wir werden drauf bestehen, wir rücken vor in geschlossener Front . . ."

„Ja, ja," schrie es aus der Menge.

„Daß wir behandelt werden wie Deutsche und nit beiseite geschoben werden. Wir wollen uns auch nit sagen lassen: „Der Weinbau hier hat keine Berechtigung mehr, und der Kleinbau erst recht nicht." Wir sind nun einmal Winzer hier, wir wollen das auch bleiben. Wir lieben unsere paar hundert Stöcke genau so wie der Bauer seine Kornfluren, wie der Fabrikherr seine Fabriken, wie der Kaufmann seine Waren. Wir verlangen gar keine Schätze, wir sind zufrieden mit Wenigem, aber damit wir das Wenige haben, was wir zum Leben gebrauchen, darum hört uns ihr Brüder im weiten Deutschland! Wenn alle die, die Wein trinken, unseren Wein trinken, Moselwein, Rheinwein, Wein von deutschen Reben, dann brauchen wir nit zu hungern, dann wird es uns Winzern bald besser gehen."

„Wenn wir nit vorher all lang krepiert sind," schrie einer dazwischen. Es war der Loesenich, der sich durchgedrängt hatte.

Kaspar Dreis sah zornig auf ihn herunter und wiederholte dann noch stärker, noch überzeugter:

„Es wird uns besser gehen. Wir müssen nur fest zusammenhalten. Dann wird die Sonne" — er wies mit einer weit ausholenden Armbewegung zum Bergrücken hinauf, über dem die Sonne jetzt groß stand und schon wärmende Strahlen versandte — „auch immer stehenbleiben überm Moselland. Es lebe Mosel und Rhein! Es lebe unser Wein! Es lebe der Winzerstand!"

Er hatte sich heiser geschrien, Schweiß perlte ihm von der Stirn, — es war doch schwer, so zu reden. Aber er hatte seine Sache gut gemacht, tosender Beifall bekundete es.

„Bravo, bravo! Bravo, bravo!" Tausende schrien; die ganz weit weg waren, die nichts gehört hatten, nicht hören konnten, schrien auch mit. Die Nächsten winkten ihm zu, nickten, lachten: so war's gut gesprochen, und genau war es so, wie es jeder fühlte und auch wie es jeder erhoffte. Nur fest zusammengehalten, dann wurde bald alles gut! Es schüttelten sich viele die Hände, und man schüttelte sie auch dem Kaspar Dreis.

Dann ging das Reden weiter, es traten noch mehrere Redner auf, aber keiner hatte mehr den gleichen Beifall. Zuletzt wurde eine Resolution vorgelesen, in der sämtliche Forderungen der Winzer klipp und klar niedergelegt waren. Einstimmig wurde sie angenommen. Und dann war's aus.

Kaspar Dreis hatte nie gedacht, daß er reden könnte, er hatte es auch gar nicht gewollt, aber der Augenblick, die starke Erregung, die er verspürte beim Anblick der Tausende — Brüder in Not — hatten ihn fortgerissen. Auf den Schultern der Männer, die ihn hochhoben, war er ein anderer gewesen, wurde beredt, die Worte flossen ihm zu; als er jetzt wieder auf dem Boden stand, eingekeilt in eine sich langsam schiebende, pressende Menge, fühlte er sich ernüchtert. Er wurde plötzlich ganz traurig, der Zwischenruf des Loesenich fiel ihm ein: „Wenn wir bis dahin nit all krepiert sind" — ja, wann, wann würde die Hilfe kommen? Schnelle Hilfe tat not!

Und seine niedergeschlagene Stimmung hielt an, er war ernst und still. Er bekam viel Lob zu hören.

„Jung, dat hast du gut gemacht," sagte ein Winzer zu ihm, ein uralter Mann. Kaspar kannte ihn nicht. Die Stimme des Alten war schon zittrig, sie klang wie gebrochen, und zittrig waren auch seine Beine, aber er war doch zu der Versammlung gekommen. Müde und ärmlich saß er nun auf den Steinen, die den Weg zur Fähre einfassen. Als Kaspar an ihm vorbei kam, stand er auf. Er legte seine magere, durch die Gicht und das Alter verknotete Hand auf die Schulter des jungen Mannes: „Du sollst vielmals bedankt sein, mein Sohn, du hast uns allen aus der Seel' gesprochen. Dat, wat ich auch gesagt hätt' et nur nit sagen kann, dat hast du gesagt." Er schien sehr gerührt, seine stoppligen Wangen zuckten wie bei einem der weinen will. „Ich sein fünfundsiebenzig Jahr, viel böse Zeit hab' ich als mitgemacht, aber so böse Tag wie jetzt haben mein' Alte und ich noch nie nit gesehn. Aber nu wird et ja besser, nu wird et ja besser, Gott sei gedankt!" Und er setzte sich wieder beruhigt hin auf die nackten Steine, sein rotes Taschentuch unterbreitend, um seine ärmlichen Hosen, die mit ganz anderem Tuch geflickt waren, zu schonen.

Kaspar hätte dem alten Mann gern ein paar Groschen gegeben, damit er ins Wirtshaus gehen konnte, sich da ausruhen; aber er traute sich nicht, Winzer sind keine Bettler, wenn sie auch arm sind. Ihn selber trieb es fort. Er hatte viele Bekannte hier, die erwarteten, daß er noch mit ihnen verweilen würde. Der angesehenste Mann aus Munden, der Sebastian Brandt, der den größten Weinbergsbesitz im Dorf hatte — überhaupt hier herum — und der sich jetzt, aus der Not der Zeit heraus, noch einen Handel mit Obst und Honig zugelegt hatte, denn er besaß gute Verbindungen nach den Städten, der hatte sein hübsche Tochter mitgebracht. Die machte dem jungen Dreis schöne Augen, und ihr Vater lud den ein, noch eine Tasse Kaffee mit ihnen zu trinken. Sebastian Brandt nahm es dem jungen Dreis ordentlich übel, daß der abschlug, und die hübsche Theres zog ein Mäulchen.

Kaspar ließ sich mit der Fähre übersetzen; nun war er auf derselben Seite der Mosel, auf der Porten liegt. Sein Rad lief geschwind, wenn er gut zutrat, konnte er in einer halben Stunde schon bei den Bremms sein. Es verlangte ihn, Simon Bremm zu sprechen. Er fühlte sich freier, als es nun stiller um ihn wurde, und er allein war. Noch einmal sah er nach der anderen Seite und auf die große Wiese am Ufer zurück. Da standen noch vereinzelte Gruppen, und wie ein schwarzer Strich, der sich voranbewegt, zog eine lange, ununterbrochene lange Kette von Teilnehmern, die drüben ihre Dörfer hatten, längs der Mosel hin heimwärts. Man hatte die Teilnehmerzahl an die Zehntausend geschätzt.

(Fortsetzung folgt.)

Eine Entwicklung, an der ganz Deutschland interessiert ist

Hundert Jahre Berliner Museen

Die Berliner Staatlichen Museen begingen die Feier ihres hundertjährigen Bestehens. Vor hundert Jahren wurde der Schinkelsche Säulenbau am Lustgarten, in dem heute die Skulpturen des griechisch-römischen Altertums untergebracht sind, als erstes preußisches staatliches Museum eröffnet. Es enthielt damals den gesamten Besitz des preußischen Staates an Kunstschätzen aller Zeiten und Länder. Mit dem Wachsen dieses Besitzes hat sich ein Monumentalbau an den anderen gefügt und so allmählich die Insel zwischen den beiden Spreearmen zu einem in seiner Art einzig dastehenden Kunstforum werden lassen. An das Alte Museum fügte sich 1855 das Neue Museum mit seiner ägyptischen Sammlung und dem Kupferstichkabinett. Es kam 1875 die Nationalgalerie mit der Kunst des 19. Jahrhunderts, 1904 das Kaiser-Friedrich-Museum, das heute die wunderbaren Schätze der großen Meister der italienischen Renaissance und des vlämischen und holländischen Barock enthält. In diesen Tagen wird nun der großartige Neubaukomplex, der sich zwischen Kaiser-Friedrich-Museum einerseits, Neuem Museum und Nationalgalerie andererseits erhebt, der Oeffentlichkeit übergeben.

In mehr als zwanzigjähriger Arbeit wurde dieser Bautenkomplex nach Plänen Alfred Messels aufgeführt. Nach seinem Tode hatte Ludwig Hoffmann die Bauleitung inne. Messel hat ebenso wie der geistige Urheber des ganzen Planes, der bekannte Kunstforscher und ehemalige Generaldirektor der Staatlichen Museen, Wilhelm von Bode, die Vollendung seines Werkes nicht mehr erleben können.

Um einen großen, nach der Spreeseite geöffneten Ehrenhof, dessen Zugang vom Kupfergraben durch eine über den westlichen Spreearm führende Brücke noch der Ausführung harrt, erheben sich drei Flügel, in deren mittlerem sich das Pergamon-Museum befindet, an das sich rechts das Vorderasiatische Museum, links das Deutsche Museum anschließen.

Das Pergamon-Museum enthält in einem mächtigen Saal den großen Altar von der Burg in Pergamon, der Hauptstadt des kleinasiatischen Diadochenreiches der Attaliden, ein späthellenisches Werk aus dem 2. vorchristlichen Jahrhundert, das in gewaltigen Reliefdarstellungen den großen Gigantenfries, den Kampf zwischen antiken Göttern und Riesen, zeigt. Die Schätze sind von deutschen Archäologen unter Leitung von Carl Humann und Alexander Conze schon in den Jahren 1873 bis 1884 ausgegraben worden, aber erst jetzt haben diese einzigartigen Kunstwerke, wohl die bedeutendsten des Hellenismus, die die Bewunderung der ganzen Welt hervorgerufen haben, ihre endgültige Aufstellung finden können.

Nicht minder bewunderungswürdig sind die großen Architekturteile und Fassaden, die sich in den seitlichen Sälen befinden, unter denen das ebenfalls hellenistische Markttor von Milet besonders beachtenswert ist. Dieses bildet gleichzeitig den Eingang zum Vorderasiatischen Museum, dessen mächtige Architekturfassaden von der ungeheuren Ausdrucksgewalt und der hohen Stufe dieser alten Kulturen von Babylon und Assyrien Zeugnis ablegen. Hier befindet sich der Palast Nebukadnezars in Babylon aus dem 6. vorchristlichen Jahrhundert mit seinen bunten Keramikfriesen reliefierter Löwen, die sich jenseits des Palasttores in der großen Prozessionsstraße fortsetzen, von deren 300 Meter Länge ein nicht unerheblicher Ausschnitt aufgestellt ist. Die großartige Fassade eines parthischen Palastes aus Assur um 200 n. Chr. zeigt die Durchdringung asiatischer Formenwelt mit hellenistischen Stilelementen. Diese vorderasiatischen Kunstdenkmäler entstammen den deutschen Ausgrabungen, die 1899 bis 1917 unter Leitung von Robert Koldewey erfolgt sind.

Das Deutsche Museum enthält in seinem Hauptgeschoß die cisalpine Kunst des frühen und hohen Mittelalters. In einem langgestreckten Saale sind Bildwerke der Völkerwanderungszeit, der romanischen und gotischen Kunstepochen aufgestellt. Monumentalplastik wechselt mit wertvollen Elfenbeinarbeiten und kleinen Bronzen, die in Vitrinen in gesonderten Fensterkojen untergebracht sind. Besonders bemerkenswert ist die eingebaute Empore aus Gröningen, der romanischen Zeit angehörig.

Es folgen aus gotischer Zeit zahlreiche Holz- und Steinskulpturen aus allen Teilen Deutschlands. Auch einige bedeutende Werke der französischen Gotik sind darunter. Den Raum beherrscht der große Flügelaltar aus Minden, der dem 13. und 15. Jahrhundert entstammt. Beachtenswert sind ferner die Propheten aus Trier und zahlreiche Einzelwerke. Das Hauptgeschoß enthält noch eine Sammlung von Gipsabgüssen von Hauptwerken deutscher mittelalterlicher Plastik, wie der Bronzetüren in Hildesheim, des Braunschweiger Löwen, der berühmten Naumburger Stifterfiguren, des Bamberger Reiters, der Straßburger Münsterfiguren und des Sebaldusgrabmals in Nürnberg.

Das Obergeschoß enthält die deutsche Plastik und Malerei der Spätgotik, Renaissance und des Barock bis zum Ausgang des 18. Jahrhunderts. Werke der Malerei sind hier mit Werken der Plastik in gemeinsamen Räumen nach landschaftlichen und zeitlichen Prinzipien zusammengestellt. Es sind Säle und Kabinette der oberrheinischen, der niederrheinischen, der schwäbischen und der mitteldeutschen Kunst zusammengestellt. Werke von Conrad Witz und Multscher, von Cranach, Riemenschneider, Leinberger und vielen anderen. Ein großer Barocksaal mit einem Altar von Egell aus Mannheim, mit Skulpturen von Günther und Malerei von Pesne, an den sich noch ein kleines Rokokokabinett mit Porzellan des 18. Jahrhunderts anschließt, beendet die Flucht der Räume. In einer besonderen Galerie befinden sich die Hauptwerke der Malerei von Albrecht Dürer, Hans Holbein und Albrecht Altdorfer, an die sich die mit der altdeutschen Kunst in engem stilistischem Zusammenhang stehende altniederländische Malerei des Jan van Eyck, Rogier van der Weyden, Hans Memling, Pieter Breughel und Quentin Massys anschließt.

Die Werke des Deutschen Museums waren bisher auf das Kaiser-Friedrich-Museum verteilt, wo sie durch die gedrängte Fülle kaum noch zur Wirkung kommen konnten. Die neue Aufstellung in den schönen, lichten Sälen kommt jedem einzelnen Kunstwerk zugute und bringt auch den im Kaiser-Friedrich-Museum zurückgebliebenen Werken, die durch den neu gewonnenen Platz sehr viel vorteilhafter aufgestellt werden konnten, einen reichen Gewinn. Das tritt besonders gut in den neuen Kabinetten mit den Werken Rembrandts in Erscheinung, die durch die neue Aufstellung sehr gewonnen haben.

In jahrzehntelanger mühseliger Arbeit haben hier Architekten und Handwerker, Kunsthistoriker und Archäologen zusammengewirkt. Die nach den Plänen des verstorbenen Generaldirektors Wilhelm von Bode unter Leitung des gegenwärtigen Generaldirektors Wilhelm Wätzoldt durchgeführte Aufstellung der Kunstwerke besorgten Theodor Wiegand und von Massow für die antike, Professor Andrae für die vorderasiatische, Direktor Demmler und Geheimrat Friedländer für die deutsche Kunst. Die preußische Staatsregierung und die preußische Kunstverwaltung haben unter unsagbaren materiellen Schwierigkeiten in einer Zeit größter wirtschaftlicher Sorgen das Werk zu Ende geführt, das einst unter sehr viel günstigeren Verhältnissen begonnen worden war. Der ideelle Gewinn und die Größe der Leistung rechtfertigen die damit verbundenen Lasten und Opfer, die Berlin zu einem Kunstzentrum ersten Ranges haben werden lassen, das sich gleichwertig neben London, Paris und Rom sehen lassen kann. Mit der Jahrhundertfeier in der Aula der Universität, einer Festaufführung in der Staatsoper und der feierlichen Eröffnung im Pergamonsaal wurden am 1. und 2. Oktober die neuen Sammlungen der Oeffentlichkeit übergeben.

Dr. Wolfgang Medding.

Auch damals gab es Standesämter, Ehescheidungen und Eheverträge

Frauenrecht vor 4000 Jahren

Haupt- und Nebenfrauen

Die Frauenfrage ist schon in den ältesten Gesetzen, die wir kennen, behandelt worden, die Hammurabi, König von Babylon, seinem Volke gegeben hat. Diese Gesetze gehen zum Teil nicht nur über entsprechende Gesetze im klassischen Altertum und im Mittelalter hinaus, sondern auch über die bis vor kurzem oder sogar noch heute geltenden. In der Einleitung zu Hammurabis Gesetz über die Rechte der Frauen heißt es ausdrücklich, daß es Waisen und Witwen schützen und die Unterdrückung der Schwächeren durch die Starken hindern will. Zudem nahm die Frau im alten Babylon eine weit freiere Stellung ein als in späteren Zeiten bei den Israeliten oder bei den Völkern des klassischen Altertums oder bei den Germanen. Die verheiratete Frau war in den meisten Lebensverhältnissen dem Manne gleichgestellt. Selbst der Weg zu Aemtern und Würden stand ihr offen. Man hat z. B. Dokumente gefunden, nach denen zehn Prozent aller Schreiber, worunter man damals Advokaten verstand, Frauen waren. Noch häufiger waren Frauen, wie Geschäftskontrakte erweisen, im Geschäftsleben vertreten.

In der Ehe war der Mann das Oberhaupt der Familie, hatte jedoch keineswegs uneingeschränkte Macht über Frau und Kinder. Schon damals wurde die Ehe vor einer Person der Obrigkeit geschlossen, also nicht ausschließlich kirchlich, wie in späteren Zeiten.

Die Rechte der Ehegatten wurden juristisch durch einen Ehekontrakt festgelegt, der bei uns bis zum heutigen Tage nicht obligatorisch ist. Er enthielt die Namen der Kontrahenten, daneben Vermerke über ihre wirtschaftlichen Verhältnisse, die Größe der Mitgift, also des eingebrachten Vermögens der Frau, und auch Verhaltungsmaßregeln für eventuelle Scheidungsfälle. Eine besondere Klausel in dem Kontrakt sicherte die Frau davor, für Schulden zu haften, die der Mann vor der Eheschließung gemacht hatte. Die Rechte der Eltern gegenüber den Kindern waren gleich. Ungehorsam gegen die Mutter unterlag strenger Strafe. Heute hat nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch der Vater allein das Bestimmungsrecht über Schule, Beruf und Eheschließung der unmündigen Kinder. Er kann sogar die Kinder der Mutter nehmen und sie anderswo erziehen lassen.

Besonders ausführliche Bestimmungen gelten der Scheidung. Auch hier zeigt sich ein großer Gegensatz zu den Bestimmungen des Orients, nach denen die Frau verstoßen werden konnte. Hammurabi stellte dem formalen Rechte des Mannes auf Scheidung schwere ökonomische Schwierigkeiten entgegen.

Auf der anderen Seite erleichterte er der Frau die Möglichkeit, von dem Manne loszukommen. Wie überall im Orient galt die Kinderlosigkeit als triftigster Scheidungsgrund. Sie berechtigte den Mann, eine andere Frau zu nehmen. Er wurde dann aber verpflichtet, der Frau den „Brautpreis" und die Mitgift zurückzugeben und einen sogenannten Scheidungspreis zu erlegen. Nach erfolgter Scheidung durfte die Frau einen anderen Mann heiraten. Waren Kinder vorhanden, so blieben sie bei der Mutter. Diese durfte erst nach vollendeter Erziehung der Kinder einen anderen Mann heiraten. Starb der geschiedene Mann, so hatte die Frau bei der Erbteilung einen Teil der Erbschaft in der Größe des „Sohnesanteils" zu beanspruchen. Vielweiberei war nicht gestattet. Nur wenn die Ehefrau ernstlich erkrankte, durfte der Gatte eine zweite Frau nehmen. Da aber der humane Gesetzgeber erkannte, daß das Zusammensein mit einer zweiten Frau für die Erkrankte schädlich sein könnte, so durfte sie auch nach Wiedererlangung ihrer Mitgift zu ihren Eltern zurückkehren. Untreue der Frau galt als Verbrechen und wurde mit dem Tode durch Ertränken bestraft. Der Mann hatte allerdings dann das Begnadigungsrecht. Dagegen bestanden ähnlich strenge Bestimmungen für die Untreue des Mannes nicht.

War es schon für den Mann nicht leicht, die Scheidung durchzusetzen, so bestanden für die Frau nur drei Gründe zum Recht auf Scheidung. Einer davon war die Gefangennahme des Mannes während eines Krieges. Hatte die Frau dann nicht genügend Mittel zum Lebensunterhalt, so durfte sie sich mit einem zweiten Manne vermählen. Kam jedoch der erste Mann aus der Gefangenschaft zurück, so mußte sie den zweiten Mann verlassen und zu ihrem ersten zurückkehren.

Hatte die Frau aber genügend Mittel zum Lebensunterhalt, so galt ihre Verbindung mit einem anderen Manne als todwürdige Untreue, wenn ihr Mann in Diensten des Königs stand. Ferner durfte die Frau einen anderen Mann heiraten, wenn ihr Gatte sie böswillig verlassen hatte.

Kehrte er später zurück, so brauchte sie nicht wieder mit ihm zusammenzuleben. Endlich galt es als Scheidungsgrund, wenn der Mann das eheliche Zusammenleben verweigerte und ein ausschweifendes Leben führte. Auch dann aber erfolgte die Scheidung erst nach gründlicher Untersuchung der Verhältnisse.

Die Frau stand nach Hammurabi nicht unter Geschlechtsvormundschaft. Sie war selbständig handlungsfähig und konnte Rechtsgeschäfte abschließen, was bei uns bei der verheirateten Frau nicht erlaubt ist.

Der Mann konnte sich eine Nebenfrau halten, die im Range der Hauptfrau nachstand, deren Kinder aber erbfähig waren. Er konnte sich auch statt der Nebenfrau eine oder mehrere „Mägde" halten. Es kam sogar vor, daß die Ehefrau selbst eine Magd mit in die Ehe brachte zur Bedienung und vielleicht auch für den Mann, um die Heirat mit einer Nebenfrau zu verhindern. Manchmal kauften Mann und Frau zusammen eine Tochter armer Leute. In einem uns überlieferten Kaufvertrag aus der Zeit Hammurabis heißt es ausdrücklich, daß das gekaufte Mädchen dem Mann als Weib, der Frau als Magd dienen müsse. „Spricht sie aber zu der Frau: „Nicht bist du meine Herrin", so soll man sie mit einem Sklavenmal brandmarken und sie für Silber verkaufen." Die Kinder der Mägde konnten von dem Vater anerkannt werden. Sie standen dann den ehelichen gleich und hatten gleiches Erbrecht mit ihnen.

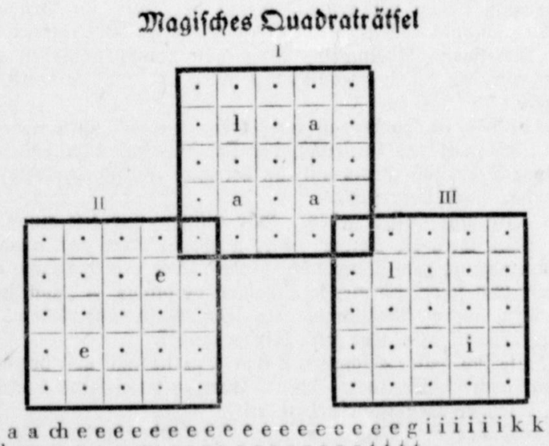
Der eheliche Sohn hatte jedoch den Vorzug, daß er sich seinen Anteil aus dem Erbe aussuchen konnte. Da ein formeller Ehevertrag notwendiges Erfordernis der gültigen Vollehe war, so konnte der Brautvater dem Schwiegersohn Bedingungen über die Behandlung der Frau auferlegen.

So ist schon damals die Stellung der Ehefrau zuerst rechtlich gebessert und überhaupt gesichert worden. Der Mutter stand wie dem Vater nach dessen Tode das Recht zu, unehrerbietige Kinder hart zu strafen. Bei wiederholter schwerer Verfehlung dürfen die Kinder mit Genehmigung des Richters verstoßen werden. Nach dem Tode des Vaters erhalten die Kinder keinen männlichen Vormund. Seine Rechte stehen der Mutter zu. So finden wir in den Gesetzen Hammurabis gewisse Rechte der Frau präsentiert, die bei einer Reihe von Völkern in späteren Zeiten nicht mehr vorhanden sind.

Anna Blos.

Rätselecke

Magisches Quadraträtsel



a a a a d h e e e e e e e e e e e e e e e e e e e e e e e e g i i i i i i i k k l l l l l l l n n n n n n q u r s s s s s s s s s s s s t t t t.

Diese Buchstaben trage man so in die punktierten Felder der Figur ein, daß in jedem der drei Quadrate fünf Wörter entstehen, die von oben nach unten und von links nach rechts gelesen, folgende Bedeutung haben: Quadrat I: 1. Wasserstelle, 2. biblische Person, 3. Standbezeichnung, 4. bekannte Bezeichnung für „Diener", 5. würzende Flüssigkeit; Quadrat II: 1. deutscher Fluß, 2. Teil der Schulter, 3. Kerbtier, 4. Meßwerkzeug, 5. weiblicher Vorname; Quadrat III: 1. norddeutsche Bezeichnung für minder fruchtbares Land, 2. bekannte französische Benennung für das Auserlesene in einer Sache, 3. Metall, 4. Baumaterial, 5. Teil eines Wirtschaftsgebäudes.

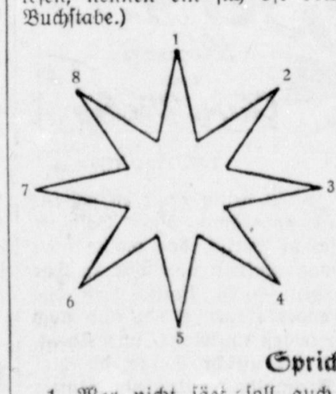
Silbenrätsel

a ar ban borg bot büch ca cha da de des do e e e e eh ei gen gö heim kreis la le ler let li mi mil ne ner ö pau pel preis reich ren rü scheu sen ster tel ten tier tist tos tüm u.

Aus diesen Silben bilde man 18 Wörter folgender Bedeutung: 1. Waffe, 2. Weiblicher Vorname, 3. Stadt am Rhein, 4. Musikinstrument, 5. Stadt in Finnland, 6. Französischer Revolutionsmann, 7. Wirtschaftsgebäude, 8. Fanggerät für Wild, 9. Künstlerischer Beruf, 10. Deutscher Dramatiker, 11. Militärische Rangabzeichen, 12. Kleines Gewässer, 13. Europäischer Freistaat, 14. Oper, 15. Männlicher Vorname, 16. Benennung der zu beiden Seiten der Ekliptik an der Himmelskugel gelegenen Zone, 17. Insel der Ostsee, 18. Zierpflanze.

Die Anfangsbuchstaben dieser Wörter, nacheinander von oben nach unten und die dritten Buchstaben in umgekehrter Reihenfolge gelesen, nennen ein sich oft bewahrheitendes Sprichwort. (ch = ein Buchstabe.)

Zahlensternrätsel



1356 . . . . ehemaliges Apothekergewicht,
234567 . . europäische Insel,
32618 . . . Turngerät,
486537 . . bedeut. Physiker,
56184 . . . Fischfanggerät,
65184 . . . Produkt der Eisenindustrie,
73265 . . . Nebenfluß der Saar,
842 . . . . . biblische Person,
12345678 Blumengeflecht.

Sprichworträtsel

1. Wer nicht säet, soll auch nicht ernten, 2. Tue nichts Böses, so widerfährt dir nichts Böses, 3. Eine Hand wäscht die andere, 4. Die Tat ist alles, nichts der Ruhm, 5. Mit Geduld und Lachen gelingen viele Sachen, 6. Tue in allem dein Bestes, 7. Gold ist die beste Ware, sie gilt Sommer und Winter, 8. Selbst ist der Mann, 9. Vor dem Tode gilt keine Ausrede, 10. Allen gefallen ist schlimm, 11. Fleiß ist zu allen Dingen gut.

Aus diesen Sprichwörtern und Zitaten ist je ein Wort zu entnehmen, richtig gefunden und nacheinander gelesen, ergeben diese ein in allen Lebenslagen zu beachtendes Sprichwort.

Auflösungen der letzten Rätselecke:

Kryptogramm: Die Gabe lobt den Geber. (Für Zahlen setze man Buchstaben, für Punkte fehlende Vokale.)

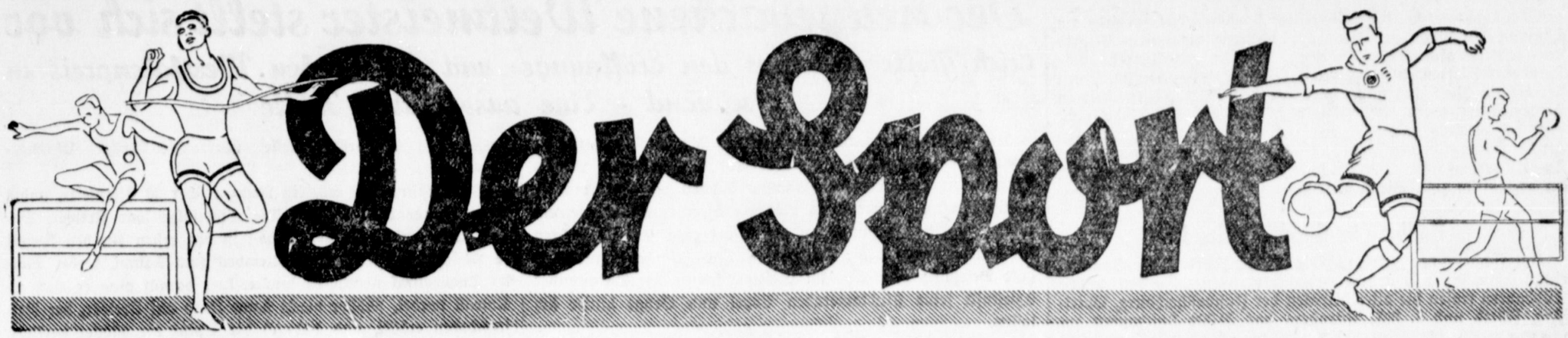
Inhaltsreiche Worte: Wan(der)n, (Schm)uck, H(erz)schlag, Ge(ist), Stän(der), (Gro)schen, Gro(ßel)tern, Landw(ehr), (Erd)geist, H(erm)ann, Lend(en)schurz, Mund(chen)k. — Der Schmerz ist der große Lehrer der Menschen.

Silbenrätsel: 1. Ginster, 2. Liebermann, 3. Esperanto, 4. Impfung, 5. Chianti, 6 Enkel, 7. Bierbaum, 8. Rechtsanwalt, 9. Übigau, 10. Dreschen, 11. Elle, 12. Regenbogen — Gleiche Brüder — gleiche Kappen.

Quadraträtsel: 1. Ella, 2. Gold, 3. Herr, 4. Bier; Elbe, Oder.

Sprichworträtsel: Wahrheit und Kürze geben dem Wort die Würze.

Magisches Quadrat: Wein, Elsa, Iser, Narr.



Fußball im Sturm auf nassem Rasen

Ein Regensonntag im Dortmunder Bezirk

Die Meisterschaftsspiele wickelten sich zum größten Teil auf glatten Fußballfeldern ab. Auch blieben die traditionellen Ueberraschungen nicht aus. Die Sonderklasse sieht in Eving-Lindenhorst und Arminia-Ickern endgültig die Gruppenmeister. Dagegen fallen Fortuna-Dorstfeld und Sölde immer mehr und mehr zurück. Obwohl West größtenteils im Feldspiel überlegen waren, konnten sie gegen Hörde-Nord nur 2:1 triumphieren. Eving stellt seine blendende Form durch den 5:1-Sieg unter Beweis. Barop konnte aus Sölde einen 3:0-Sieg entführen. Fortuna-Dorstfeld mußte erneut auf eigenem Platz eine Niederlage einstecken. Sieger blieb Schüren. Deusen konnte einen 5:3-Sieg aus Brechten entführen. Arminia-Ickern liegt durch den 4:0-Sieg über Wacker klar in Führung. Die erste Stelle ist ihnen nicht mehr zu nehmen. Die größte Ueberraschung des Tages lieferte Kirchhörde, indem es in Selm Sieg und Punkte bei 3:1 lassen mußte. In der A-Klasse stolperten die Favoriten-Kemminghausen und Rauxel. Rauxel dürfte durch diese Niederlage die erste Stelle an Marten abtreten. Die B-Klasse sieht in Mengede und Derne die aussichtsreichsten Kandidaten.

Brechten gegen Deusen 3:5. Durch diesen Sieg erinnert Deusen an vergangene gute Zeiten. Sie waren ihrem Gegner taktisch sowie in technischer Beziehung klar überlegen.

Arminia Ickern gegen Wacker Dortmund 4:0. In diesem Treffer ging es um die Spitze der Tabelle. Den Arminen ist der große Wurf gelungen und sie werden im Ausscheidungsspiel mit um den Meister des Bezirks streiten.

Selm gegen Kirchhörde 3:1. Die Niederlage kommt überraschend. Selm zeigte das bessere Spiel und konnte den Favoriten mit einer sicheren Niederlage abfertigen.

Dortmund-West gegen Hörde-Nord 2:1. Hart wurde um den Sieg gekämpft. Die Westlichen waren während des ganzen Spieles leicht überlegen. Sie konnten ihre Ueberlegenheit jedoch durch das geschickte Verteidigen der Gäste nicht recht zum Ausdruck bringen.

Sölde gegen Barop 0:3. Der Gastgeber mußte mit Ersatz antreten, infolgedessen blieb die erwartete Niederlage nicht aus.

Scharnhorst gegen Eving Lindenhorst 1:5. Die Revanche aus dem ersten Treffen ist den Scharnhorstern nicht gelungen. Eving erwies sich als schußeifriger und blieb stets Herr der Situation.

Fortuna Dorstfeld gegen Schüren 2:3. Die Fortunen rücken mehr und mehr ins Hintertreffen. Sie mußten die bessere Spielweise mit einem 3:2-Sieg anerkennen.

Habinghorst gegen Lütgendortmund. Die Bewegungsspieler kamen zu billigen Punkten, da die aussichtsreichen Lütgendortmunder nicht antraten.

A-Klasse

Annen gegen Stockum 1:3. Mit dem Anstoß ziehen die Gäste mit dem Leder von dannen. Sie können zur größten Ueberraschung des Annener Schlußdreieckes zum erstenmal erfolgreich sein. Die Freude war nicht von langer Dauer, denn Annens Halbrechter gleicht aus. In der zweiten Hälfte wird die größere Entschlossenheit der Gäste durch zwei weitere Treffer belohnt.

Kemminghausen gegen Britannia 2:4. Der Sieg der Britannen ist verdient. Eine Flanke der Britannen wird vom Halbrechten angenommen, dieser schießt präzise in die linke Ecke zum ersten Tor ein. Der Platzverein liegt weiter im Angriff, die Folge ist ein zweiter Treffer. Kemminghausen verschuldet wegen unfaires Angehen einen Elfmeter. Er bringt den dritten Treffer. Dann wird von Kemminghausen ein Anstoß abgefangen, der Ball wandert von Mann zu Mann und der erste Gegentreffer ist fällig. 3:1. Mit diesem Ergebnis werden die Seiten gewechselt. Auch die zweite Halbzeit sieht Britannia wieder im Angriff. Kurz darauf wird ein zweiter Elfer zum 4:1-Ergebnis verwandelt. Die Kemminghauser können kurz vor Schluß im Anschluß an eine Ecke den zweiten Treffer erzielen.

Falke Dortmund gegen Roland 0:4. Die Mannschaft des Gastgebers enttäuschte auf der ganzen Linie. Zeigten sie am letzten Sonntag noch sehr gutes Können, so waren sie in diesem Spiel kaum wieder zu erkennen. Die größere Durchschlagskraft der Gäste zeichnete für diesen Sieg.

Bövinghausen gegen Rauxel 5:1. Der Außenseiter Bövinghausen fertigt den Spitzenreiter mit einer unglaublichen Niederlage ab. Durch diese Niederlage ist die Spitze in Gefahr.

Aplerbeck gegen Hansa-Dortmund 6:2. Der Gastgeber stellt durch diesen Sieg erneut seine gute Klasse unter Beweis. Ueberraschenderweise kamen die Gäste mit dem Anstoß schon zum ersten Erfolg. Hierauf tritt Aplerbecks Kombinationsmaschine in Aktion.

Dortmund-Nord gegen Brackel 4:0. In der ersten Halbzeit kann der Gastgeber durch die überlegene Spielweise keine Tore erzielen. In der zweiten Hälfte wird der Gast vollständig in seine Spielhälfte zurückgedrängt.

Mengede gegen Huckarde 3:1. Mengede kann durch diesen Sieg als aussichtsreicher Gruppenmeister gelten. Dieses Spiel brachte die klare Entscheidung. Die Rasensportler gingen noch mit großen Hoffnungen nach Mengede.

Derne gegen Eichlinghofen 3:3. Derne warf erst zum Schluß die ganze Mannschaft nach vorn, so daß beim Schlußpfiff das Ergebnis unentschieden lautet.

Union-Wickede gegen Dortmund 26 9:1. Mit einer katastrophalen Niederlage mußten die Dortmunder aus Wickede von dannen ziehen. Die größere Routine der Unionisten behielt während des ganzen Spieles die Oberhand.

Brambauer gegen Marten 1b 1:2. Durch zwei Elfmeter konnten die Gäste den knappen Sieg mit auf die Heimreise nehmen.

Habinghorst 1b gegen Schüren 7:1. Die größere Schußfreudigkeit der Bewegungsspieler setzte sich durch und siegte nach Gefallen

Lünen gegen Weststern 1:2. Der Neuling aus Dortmund brachte auch hier einen knappen Sieg zustande.

Weitere Resultate. Dortmund-West gegen Hörde-Nord 4:4. — Brechten gegen Deusen 2:2. — Ickern gegen Wacker 2:0. — Habinghorst gegen Lütgendortmund 0:2. — Selm gegen Kirchhörde 2:4. — Falke gegen Roland 1:2. — Aplerbeck gegen Hansa 2:1. — Dortmund-Nord gegen Brackel 3:4. — Bövinghausen gegen Rauxel 2:0. — Annen gegen Stockum 5:1. — Mengede gegen Huckarde 1:1. — Kirchlinde gegen Nette 1:1. — Lünen gegen Weststern 1:3.

Jugend. Habinghorst gegen Ickern 3:0. — Annen gegen Witten 0:0. — Union Wickede gegen Dortmund-Nord 1:1.

Vor dem Wurfkreis

Der Regen beeinträchtigte wiederum die angesetzten Spiele. Ueberraschend kommt der Sieg der 4 Abt. über die Schwimmer und die Niederlage der 1. Abteilung im Spiel gegen Lünen.

Dortmund 4. Abt. gegen Schwimmer Dortmund 3:2. Der aufgeweichte Boden beeinträchtigte das Spiel, so daß die Mannschaften sich nicht ganz entfalten konnten. Bis zur Halbzeit führte die 4. Abteilung 2:0. Die folgende Spielzeit stand im Zeichen der Schwimmer. Trotz starker Verteidigung der 4. Abteilung konnten sie den Vorsprung, den diese hatten, aufholen. Ein 11-Meter, den die 4. Abt. verwirkte, konnte nicht verwandelt werden. Letztere nutzen aber bei einer gleichen Gelegenheit die Chance aus und warfen zum siegbringenden Tore ein.

Dortmund 1. Abt. gegen Lünen 1:5. Lünen kam zum erwarteten Siege. Doch muß die Niederlage der 1. Abt. in dieser Höhe verwundern.

Lütgendortmund gegen Dortmund 3. Abt. 3:2. Der Platzverein nahm gleich zu Beginn des Spieles die Führung. Kurz darauf erzielt der Gastgeber den Ausgleich. Lütgendortmund erhielt einen 13-Meter-Ball zugesprochen, der auch verwandelt wurde. Nach dem Wechsel glich die 3. Abt. abermals aus, mußte dann aber nach äußerst scharfem Kampf in den letzten 10 Minuten den Lütgendortmundern den Sieg, den diese durch ein weiteres Tor sicher stellten, überlassen.

2. Klasse.

Selm gegen Gahmen 0:10. Der Gastgeber war dem besseren Spiel der Gäste nicht gewachsen..

Scharnhorst gegen Brambauer 0:0. Torlos verlief dieses spannende Treffen. Die Punkte wurden redlich geteilt.

Mengede gegen Brechten 5:4. In diesem Spiel bewies Brechten einmal, daß auch sie Tore werfen können, mußten aber trotzdem eine knappe Niederlage einstecken.

Aplerbeck gegen Habinghorst 6:0. Der Platzverein war während des ganzen Spieles leicht überlegen.

Castrop-Schwerin gegen Ickern 5:1. Ein kaum glaublicher Sieg der Castroper. Liegt doch nicht vielleicht ein Hörfehler bei der Durchgabe des Berichtes vor?

3. Klasse.

Dortmund 4. Abt. spielte gegen Mengede 12:0. Zu erwähnen bleibt, daß der Gast nur mit 10 Mann antrat. Das Spiel Gahmen gegen Lütgendortmund wurde beim Stande von 1:0 für den Platzverein wegen des einsetzenden Regens abgebrochen.

Reichsbanner-Handball

Oespel-Kley gegen Oespel 2:2. — Barop gegen Castrop-Rauxel 5:2. — Brambauer gegen Asseln 2:1. — Zweite Mannschaften: Oespel-Kley gegen Oespel 5:1. — Brambauer gegen Asseln 2:1.

Fußball im Bochumer Bezirk

Nur Resultate

Fußball

Altenbochum 93 gegen Bochum-West 1:1. Halbzeit 0:1. — Bochum 29 gegen Einigkeit-Werne 4:1. Halbzeit 2:0. — Eppendorf gegen Harpen 0:0 (abgebrochen). — Bergen gegen Bredenscheid-Stüter 4:0. — Herne 07 gegen Welper 1:2. Halbzeit 0:2. — Weitmar-Blumenfeld gegen Marl 11:0. — Herten gegen Herne 07 1b-Mannschaft 2:1.

Reservemannschaften: Weitmar-Blumenfeld gegen Marl 4:1. — Herne 07 gegen Welper 3:3. — Bergen gegen Bredenscheid-Stüter 3:0.

Handball

Herne-Baukau gegen Harpen 0:6. — Bredenscheid-Stüter gegen Witten 0:8. Halbzeit 0:3.

Jugend: Stüter gegen Witten 0:4. Halbzeit 0:2.

Waldlauf in Gelsenkirchen

Der Waldlauf

De. angesetzte Waldlauf trug trotz des Regens und anderer widriger Umstände werbenden Charakter. Die einzelnen Sparten waren überaus zahlreich vertreten und sollten wirkungsvoll dazu beigetragen haben, die Einheit im Sinne unserer Bewegung zu fördern.

Fußball

Es wurden nicht viele Fußballspiele ausgetragen. Der Bezirksmeister Röhlinghausen wurde zum zweiten Male von Wanne geschlagen mit 4:2. — Holsterhausen mußte ebenso ins Gras beißen. — Sportfreunde-Bottrop war tonangebend mit 2:0. — Herten legte Eickel mit 2:1 herein. — Vorwärts-Marl verstand es, Ressel mit 3:2 heimzuleuchten. — Vorwärts-Gelsenkirchen holte Revanche gegen Heßler-Katernberg mit 7:3. — Gelsenkirchen-Heßler verstand es, der Reserve der Wanner mit 4:1 das Nachsehen zu geben.

Zweite Mannschaften: Röhlinghausen gegen Wanne 1:1. — Vorwärts-Gelsenkirchen gegen Heßler-Katernberg 3:0. — Holsterhausen gegen Bottrop 1:1. — Marl gegen Ressel 3:1.

Handball

Turnerinnen: Marl gegen Bertlich 2:0.

Röhlinghausen gegen Wanne 2:4. Schon in den ersten fünf Minuten war Röhlinghausen tonangebend. Es dauerte nicht lange, so fiel das zweite Tor und kurz vor der Pause das dritte für Wanne. Nach der Pause fand sich Röhlinghausen zusammen und konnte ein Tor aufholen. Kurz darauf das zweite. Nun ging Wanne aus sich heraus und das vierte Tor fiel.

Bottrop gegen Holsterhausen 2:0: Bis zur Pause ein Unentschieden. Nach der Pause konnte Bottrop in Führung gehen, dem sich noch zwei Tore hinzugesellten.

Herten gegen Freie Turnerschaft Eickel 2:1: Eickel im Bewußtsein eines Sieges führte schon bis zur Pause 1:0. Nach der Pause fand sich Herten zusammen und die Führung wurde erzielt, dem sich kurz vor Schluß das Siegestor hinzugesellte.

Kuzorra, Czepan und Rothardt gehen nach Wien!

Zur Unterhandlung mit Profivereinen.

Die drei Schalker Spitzenspieler Kuzorra, Czepan und Rothardt begeben sich nun endgültig nach Wien, um dort mit Profivereinen zwecks einer Stellung in Unterhandlungen zu treten. Nachdem keine Begnadigung mehr zu erwarten ist, kommt dieser Schritt nicht überraschend. Leider gehen dem deutschen Fußballsport damit drei hochveranlagte Talente verloren.

Czepan und Kuzorra nach Wien verpflichtet

Vienna-Wien, der neue Verein der Schalker.

Am Sonntag wurden in Gelsenkirchen zwischen den beiden bekannten Schalker Stürmern Czepan und Kuzorra einerseits und dem Vertreter der Vienna-Wien, Friedmann, andererseits die Verträge abgeschlossen, die diese beiden Spieler vom 1. November ab dem Wiener Berufsfußballverein Vienna verpflichteten. Die früheren Schalker haben sich aber noch eine letzte Möglichkeit offen gelassen, und zwar insofern, als, wenn bis 1. Nov. ein Umstand eintreten soll, der ihnen das Spielen innerhalb der Reichsgrenzen ermöglicht, sie vom Vertrag mit der Vienna zurücktreten können. Wie wir erfahren, wurde von Seiten des Westdeutschen Spielverbandes noch im letzten Augenblick der Versuch gemacht, die beiden Spieler von diesem Schritt zurückzuhalten. Nach Aussage von Kuzorra und Czepan wurden ihnen sogar ernste Hoffnungen auf Begnadigung gemacht. Soweit wir uns unterrichten konnten, sind die Verträge außerordentlich günstig für die beiden Schalker.

Westdeutschlands Fußballliste

Rhein-Bezirk:

Pingst 05 gegen CfR. Köln 3:1, Kölner BC. gegen SpV. Rheydt 2:3, SC. M.-Gladbach gegen SpVg. Sülz 07 1:2, Tura-Bonn gegen Grün-Weiß Viersen 1:4, SV. Troisdorf gegen FV. Bonn 1:2, VfR. Köln gegen Blau-Weiß Köln 0:3, SV. Bergisch-Gladbach gegen Borussia-M.-Gladbach 0:0, Waldhausen gegen SV. Mülheim 3:1, SC. Düren 03 gegen Viktoria-Rheydt 0:2, Alemannia-Aachen gegen Odenkirchen 05/07 1:1.

Niederrhein-Bezirk:

Grafschafter Mörs gegen SpV. Homberg 0:4, VfB. Speldorf gegen Kaldenkirchen 1:1, FV. 08 Duisburg gegen Duisburg 99 5:0, Union-Krefeld gegen SpVg. Oberhausen 4:1, Rasensport-Oberhausen gegen Preußen-Krefeld 1:2, Hamborn 07 gegen SpC. Sterkrade 1:4, Duisburg 88 gegen Meiderich 06 1:3.

Ruhr-Bezirk:

Sportfreunde-Essen gegen MBV. Linden 2:4, Germania-Bochum gegen Essen 99 2:1, Schalke 96 gegen VfB. Alemannia-Dortmund 0:4, Horst-Emscher gegen Westfalia-Herne 3:4, Schwarz-Weiß-Essen gegen Union-Gelsenkirchen 1:2, Tus-Werne geg. Tus-Bochum 5:2, Sportfreunde-Dortmund geg. Castrop 02 5:3, Rot-Weiß-Essen gegen Germania-Herne 6:1, BV. Altenessen gegen Gelsenkirchen 07 2:3.

Fußball in Norddeutschland

Der norddeutsche Faßballmeister Holstein, Kiel, beging am Sonntag sein 30jähriges Jubiläum und hatte aus diesem Grunde den mitteldeutschen Meister SC. Dresden verpflichtet. Die Dresdener feierten einen sicheren 3:1-Sieg und konnten sich damit für die im Vorschlußrundenspiel zur deutschen Meisterschaft in Duisburg erlittenen Niederlage revanchieren. Allerdings muß man den Kielern zugute halten, daß sie auf ihre Stürmer-Kanonen Ludwig und Ritter verzichten mußten, da diese beiden Spieler verletzt sind. Bei Dresden war besonders Hofmann gut, der wesentlich zum Siege beitrug.

Fußball in Süddeutschland

Im süddeutschen Verbandsspielbetrieb wurden am Sonntag einige Kämpfe von besonderem Reiz ausgetragen. In der Gruppe Südbayern trafen die alten Rivalen der Fußballhochburg, Spiel-Vgg. Fürth und 1. FC. Nürnberg vor 20 000 Zuschauern zusammen. Die schwachen Leistungen der Fürther in der ersten Spielhälfte nutzte der Klub zu zwei Erfolgen aus. Erst kurz vor der Pause kam Fürth durch Faust auf 1:2 heran. Nach dem Wechsel zeigten die Kleeblättler bedeutend bessere Leistungen und spielten zeitweise stark überlegen. Frank stellte das Ergebnis auf 2:2, doch weitere Tore verhinderte Nürnbergs starke Verteidigung, so daß die Punkte geteilt werden mußten.

In der Gruppe Südbayern stieg das Münchener Lokalderby zwischen Bayern und 1860 vor ebenfalls 20 000 Besuchern. Bayern blieb überlegen mit 4:2 (0:0) siegreich.

Dem Frankfurter Lokaltreffen zwischen Eintracht und Frankfurter SV. wohnten trotz des schlechten Wetters 12 000 Interessenten bei. Der süddeutsche Meister Eintracht gewann nach prächtigen Leistungen durchaus verdient mit 3:1 (1:0).

Berliner Verbandsspiele

Infolge des starken Regens fanden am Sonntag die Mannschaften die Fußballfelder in aufgeweichtem Zustand vor. Wegen der ungenügenden Bodenverhältnisse mußte in der Abteilung B die Begegnung zwischen Weißensee 1900 und Halley-Concordia ausfallen. Der BSV. 92 siegte in Potsdam gegen Union überlegen mit 7:2 (5:1). Alle übrigen Spiele wurden jedoch mit weit knapperen Tordifferenzen gewonnen. Der deutsche Meister Hertha hatte sogar große Mühe, gegen Wacker 04 mit 3:2 erfolgreich zu bleiben. Einen interessanten Freundschaftskampf lieferten sich vor 5000 Zuschauern Tennis-Borussia und Guts Muts-Dresden, der von den zeitweise stark überlegenen Berlinern verdient mit 3:1 (1:1) gewonnen wurde.

Berlin vor Dortmund im Kunstturn-Städtekampf

Der Kunstturn-Städtekampf zwischen Berlin, Dortmund, Braunschweig und Kiel, der am Sonntag in der Reichshauptstadt vor sich ging, endete im Gesamtergebnis mit dem Siege der Berliner von 1607 Punkten vor Dortmund (TV. Eintracht) mit 1549 Punkten, Kiel 1509 Punkten und Braunschweig 1489 Punkten. Die besten Einzelturner waren der Dortmunder Platzeck mit 298 Punkten und der Berliner Johnke mit 288 Punkten sowie die beiden Braunschweiger Stamm mit 286 Punkten und Marx mit 284 Punkten.

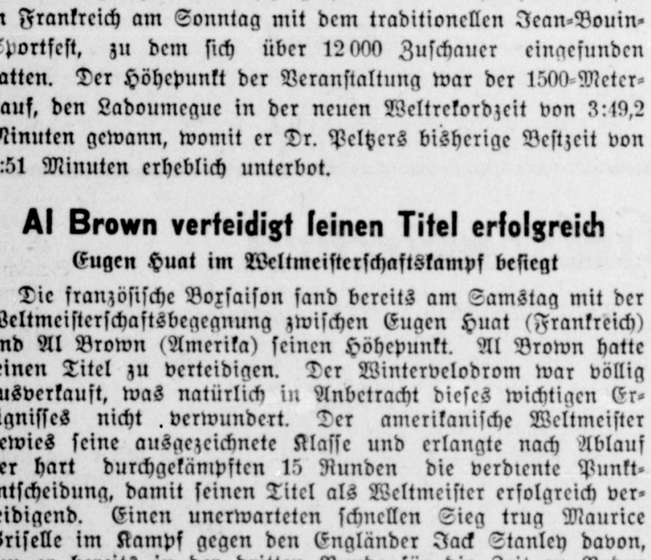
Ladoumegue schlägt Dr. Peltzers Weltrekord

Einen glanzvollen Abschluß fand die Leichtathletik-Saison in Frankreich am Sonntag mit dem traditionellen Jean-Bouin-Sportfest, zu dem sich über 12 000 Zuschauer eingefunden hatten. Der Höhepunkt der Veranstaltung war der 1500-Meter-Lauf, den Ladoumegue in der neuen Weltrekordzeit von 3:49,2 Minuten gewann, womit er Dr. Peltzers bisherige Bestzeit von 3:51 Minuten erheblich unterbot.

Al Brown verteidigt seinen Titel erfolgreich

Eugen Huat im Weltmeisterschaftskampf besiegt

Die französische Boxsaison fand bereits am Samstag mit der Weltmeisterschaftsbegegnung zwischen Eugen Huat (Frankreich) und Al Brown (Amerika) seinen Höhepunkt. Al Brown hatte seinen Titel zu verteidigen. Der Wintervelodrom war völlig ausverkauft, was natürlich in Anbetracht dieses wichtigen Ereignisses nicht verwundert. Der amerikanische Weltmeister bewies seine ausgezeichnete Klasse und erlangte nach Ablauf der hart durchgekämpften 15 Runden die verdiente Punktentscheidung, damit seinen Titel als Weltmeister erfolgreich verteidigend. Einen unerwarteten schnellen Sieg trug Maurice Griselle im Kampf gegen den Engländer Jack Stanley davon, den er bereits in der dritten Runde für die Zeit zu Boden schickte.



Der Rekordspringer Dobermann verläßt Deutschland

Der Rheinländer Rudolf Dobermann, der mit 7,64,5 Meter den deutschen Weitsprungrekord hält, ist als Sportlehrer nach Brasilien verpflichtet worden (rechts).

Neuer Rekord im Diskuswerfen

Paul Jessup (Universität Washington) warf den Diskus über 51 Meter. Er will jetzt den Weltrekord auf 55 Meter bringen (links).

Der neugebackene Weltmeister stellt sich vor

Erich Möller gewinnt den Eröffnungs- und den Großen Westfalenpreis in Dortmund – Eine ausverkaufte Halle

Die Westfalenhalle eröffnete ihre diesjährige Radsportsaison Sonntag nachm. mit einem ausverkauften Hause. Im Mittelpunkt des reichhaltigen Programms standen die Dauerrennen, wohin der Weltmeister Erich Möller zum erstenmal mit seinem neuen Titel in Dortmund an den Start ging. Ein Malfahren der Amateure leitete die Rennen ein. Das Feld hatte eine ganz gute Besetzung erhalten. Im Endlauf konnte der Dortmunder Cziesinski seine Klubkameraden Vopel und Senge hinter sich lassen.

Vor Beginn des ersten Steherrennens fand eine Ehrung des Weltmeisters Erich Möller statt. Der Rundfunksprecher Probst hielt eine kurze Ansprache und ließ zum Schluß den Weltmeister



hochleben. Die Westfalenhalle überreichte Möller Ehrengeschenke.

Der Eröffnungspreis, ein Rennen über 30 Kilometer, nahm einen spannenden Verlauf. Die Startfolge war Krewer, Sawall, Thollembeck, Möller. Schon in den ersten Runden kommt es zwischen Möller und Thollembeck zum Kampf, wobei Möller Thollembeck überholen konnte, kurz darauf ging er auch an Sawall vorbei. Möller macht dann Jagd auf Krewer, der Reifenschaden erhält, und dadurch die Spitze an Möller verliert.

Im weiteren Verlauf zeigte der Weltmeister seine große Klasse und konnte mit einer Runde Vorsprung vor Thollembeck und zwei Runden vor Sawall und Krewer (weit zurück) sicher gewinnen. Das Ergebnis war:

Eröffnungspreis, 30 Kilometer: 1. Möller-Hannover 32:53,7 Min. 2. Thollembeck-Belgien 195 Meter. 3. Sawall-Berlin 400 Meter. 4. Krewer-Köln 780 Meter.

Malfahren der Amateure 1000 Meter: 1. Cziesinski-Dortmund (letzten 200 Meter in 12,6 Sek.). 2. Vopel-Dortmund. 3. Senge-Dortmund. 4. Clausmeyer-Dortmund.

Das **Einstundenmannschaftsrennen der Amateure** nahm einen recht flotten Verlauf. Von Anfang an gab es Vorstöße und mehrere Ueberrundungen wurden vollzogen. Als Sieger gingen Neumann-Clausmeier hervor. Die nächsten Plätze belegten nicht die Favoriten, sondern der Nachwuchs, der sich stark in den Vordergrund brachte. Das Ergebnis: 1. Neumann-Clausmeier 9 Punkte (41.200 Kilometer). 2. Fliegen-Schneider 3 Punkte. 3. Sagurna-Groß 2 Punkte. 4. Schäfer-v. d. Ahe 0 Punkte. 1 Runde zurück: 5. Senge-Ungethüm 11 Punkte (alle Dortmund). 6. Köther-Welzin-Hannover 6 Punkte.

Der **Große Westfalenpreis der Steher** über 40 Kilometer wurde ebenfalls eine sichere Beute des neuen Weltmeisters, der ganz große Klasse darstellte. Vom Start weg gab es fortgesetzt hartnäckige Kämpfe. Die Spitzengruppe änderte sich fast dauernd. Nachdem Möller zweimal von der Spitze gedrängt worden war, konnte er sich zum Schluß doch wieder in Front bringen und glatter Sieger bleiben.

Großer Westfalenpreis 40 Kilometer: 1. Möller 44.02.5 Min. 2. Sawall 195 Meter zurück. 3. Krewer 370 Meter zurück. 4. Thollembeck 720 Meter zurück.

Saison-Eröffnung in der Rheinlandhalle

Brüssel schlägt Köln mit 21:20 Punkten.

Die deutsche und auch gleichzeitig westdeutsche Wintersaison im Radsport wurde am Samstag abend in der Kölner Rheinlandhalle mit einem Städtekampf der Berufsfahrer zwischen Köln und Brüssel würdig eröffnet und eingeleitet. Ganz besonders fesselnd und spannend verlief das Mannschaftsrennen über 75 Kilometer, das in eine einzige Jagd ausklang und die Fahrer keinen Augenblick zur Ruhe kommen ließ. Bei dem äußerst schnellen Tempo waren zahlreiche Rundengewinne und Verluste aufzuweisen. Eine ganz überlegene Sache für die Kölner war natürlich das Fliegerrennen. Die Belgier kamen nicht einmal bis in den Endlauf. Dagegen wurde das Punktefahren jedoch von Charlier gewonnen, der auf halber Fahrt sich vom Felde löste und mit Rundengewinn siegte. — Das Mannschaftsfahren brachte dann die größte Enttäuschung in dem Versagen von Rausch-Hürtgen, die überhaupt nicht dabei waren und mit vier Runden Rückstand endeten. Die beste Leistung zeigten von den Kölnern noch Steger-Schmitz, die aber gegen die überlegene Fahrweise von Charlier-Deneef nicht aufkommen konnten. Das siegende belgische Paar stellte sogar mit 44,600 Kilometer einen Stundenrekord auf.

Tix Straßenmeister von Dortmund

Mit der Straßenmeisterschaft von Dortmund hat am gestrigen Sonntag die straßenrennsportliche Saison des Bezirks Dortmund im B. d. R. ihr Ende erreicht. Die Witterung war alles andere wie einladend, denn gleichzeitig mit dem aus vollen Schleusen niederprasselnden Regen hatte sich ein heftiger Wind aufgetan. Dennoch traten in der A-Klasse alle gemeldeten Fahrer an. 42 Fahrer der A-Klasse nahmen um 8,25 Uhr den Kampf auf. Bis zu den Steigungen hinter Aplerbeck blieb das Feld ziemlich geschlossen, dann aber bildete sich eine Spitze von 5 Mann, bestehend aus Kraß, Tix, Siebelhoff — der heute sein erstes Rennen in der A-Klasse fuhr —, Wemper und Kaginowski, 500 Meter zurück folgte eine achtköpfige Gruppe mit Schmidt und Schleicher. Die erste Runde — 33 Kilometer — wird in 1,02 Stunden zurückgelegt. Bei der zweiten Runde muß in Aplerbeck Malessa, ein aussichtsreicher Fahrer der zweiten Gruppe, wegen Reifenschadens das Feld ziehen lassen. Den Höchsten hinauf sondern sich nun Kraß und Tix ab, Wemper und Kaginowski fallen langsam zurück und später auch Siebelhoff. In der dritten Runde erweitern die Spitzenreiter Kraß und Tix ihren Vorsprung noch bedeutend und unangefochten erreichen beide das Ziel, wo Tix mit einer halben Radlänge Vorsprung das Rennen vor seinem Klubkameraden Kraß, dem Verteidiger, entscheidet. Zwei Minuten später langt Brechmann allein am Ziele an, er war seinen Gefährten auf der Schanze auf und davon gegangen. In der nächsten Gruppe, die aus Schmidt, Kumpmann, Braun und Raniewski bestand, gewann Schmidt den Spurt überlegen.

Bei der Jugend, die eine Strecke von 30 bzw. 60 Kilometer zu bewältigen hatte, ging es ebenfalls heiß her. Sieger blieb hier Schulte vom Radrennklub 08 und Hendler-Wanderer-Hörde.

Deutschland – Italien 6 : 6

Die Italiener abgereist.

Der Tennisländerkampf Deutschland—Italien, der am Sonnabend in Florenz mit dem abgebrochenen Spiel Frenz-Sertorrio zu Ende geführt werden sollte, nahm für die Deutschen einen günstigen Ausgang. Nachdem die Italiener schon von Beginn an in Führung gelegen hatten, war es an Frenz, mit seinem Sieg die Partie noch unentschieden 6:6 zu gestalten. Die Italiener erleichterten ihm seine Aufgabe insofern, weil sie zur Abreise gezwungen waren, um in Bologna in einem Länderkampf gegen Ungarn zu starten.

Boxsport 20 Dortmund schlägt Polizei Hannover

im Amateur-Mannschaftsboxkampf 13 : 3

Nachdem am letzten Freitag der Boxsport 20 Dortmund die westfälisch-hessische Meisterschaft im Mannschaftsboxen gewonnen hatte, ruhte er nicht auf seinen Lorbeeren aus, sondern hatte den norddeutschen Meister, Polizei Hannover, verpflichtet. Hannover trat mit seiner Meistermannschaft an, doch mußten die Polizisten eine unerwartet hohe Niederlage hinnehmen.

BSK. Bochum 19 gegen Punching Dortmund 9:7

Der erst kürzlich gegründete Dortmunder Amateurboxverein Punching wußte auch in Bochum gegen die gute Mannschaft von BSK. 19 Bochum zu gefallen und ließ sich im Gesamtergebnis nur ganz knapp mit 9:7 Punkten bezwingen.

Jole Santa schlägt Bertazzolo

José Santa, der auch in Deutschland bekannte riesige Schwergewichtsmeister von Portugal besiegte in Boston den Italiener Riccardo Bertazzolo in einem 10 Rundenkampf nach Punkten.

Nurmi liegt in Stockholm

Beim internationalen Sportfest im Stockholmer Stadion siegte Nurmi über drei englische Meilen leicht in der guten Zeit von 14:22,6 Minuten über den Norweger Jörgensen.



Bestien!

Der »Hakenkreuz-Ali« vor den Geschworenen

Sechs Nationalsozialisten stehen vor dem Schwurgericht III in Berlin-Moabit, das unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Dr. Friedmann tagt. Die sechs, eine wirklich schöne Galerie bewährter Hitlergestalten, haben am 28. Juli in der Laubenkolonie „Daheim" in Nordend bei Berlin-Pankow den Arbeiter Rasseck aufgelauert, ihn niedergeschlagen und unter beispiellos viehischen Mißhandlungen buchstäblich zu Tode geprügelt. Als die Frau des Ueberfallenen ihrem Mann zu Hilfe eilte, schlugen die Entmenschten mit Schlagringen und Stöcken auf die Frau, die in diesem Prozeß als Nebenklägerin zugelassen ist, ein, bis sie zusammenbrach. Das Motiv der Tat wird in privaten Streitigkeiten vermutet, doch sollen auch politische Beweggründe mitsprechen, da Rasseck den nationalsozialistischen Mordbuben als „Marxist" verschrieen war.

Der Schwur am Wessel-Grab

Typisch dafür, wie das Hakenkreuzgesindel arbeitet, ist die Vorbereitung der schrecklichen Tat. Der Angeklagte Aschbrenner, eine äußerst dunkle Erscheinung, warb die andern fünf zu dem Ueberfall an. Aschbrenner wollte sich rächen, weil, wie er angibt, Rasseck seinen Schwiegervater beleidigt hat. Die sechs Helden versammelten sich vor ihrer Tat am Grabe des ermordeten Nazi-Sturmtruppführers Horst Wessel, wo sie das feierliche Gelübde ablegten, ihrem Opfer mit nationalsozialistischer Gründlichkeit zuzusetzen, worauf die sechs Strauchritter erst noch einmal eine Molle trinken gingen. Am späten Abend legten sich die Mörder vor der Kolonie Daheim auf die Lauer. Als Rasseck ahnungslos des Weges kam, sprang die Meute unter Rufen wie: „Da, du Schwein, jetzt kommt die Quittung!" und „Drauf auf den Hund!" von allen Seiten an. Rasseck, ein kräftiger Mann, wurde niedergeschlagen und mit den Fäusten aufs unmenschlichste bearbeitet. Nach etwa zwei Minuten ließen die Unholde von ihrem Opfer ab, kehrten aber zurück, als sie sahen, daß Rasseck sich noch kriechend fortbewegen konnte. Nun stachen sie mit ihren Messern auf den Unglücklichen ein, der dann auch blutüberströmt und besinnungslos liegen blieb. Ein Stich hatte die Lunge getroffen, Rasseck verblutete innerhalb ganz kurzer Zeit.

Das Hakenkreuz-Panoptikum

Abstoßend ist, wie die Angeklagten sich gegenseitig zu belasten suchen und in der unmännlichsten, erbärmlichsten Weise Lügen über Lügen häufen, um sich reinzuwaschen. Von den sechs Angeklagten ist wohl Aschbrenner, der Anstifter, der Uebelste. Aschbrenner ist aktiver Nationalsozialist, war früher Mitglied des Freikorps Lützow und betätigte sich dann als Betriebsspitzel in einem Berliner Werk. Sieht so ein Germane mit Totschlägermeriten aus?! Ein kleines, dürres verknilltes Männchen mit bösartig-lauerndem Blick, dürren, spinneartigen Händen und einer provozierend-mokanten Stimme, die sich zu überschlagen droht, wenn der Angeklagte in Erregung gerät. Man sieht diesem Strandgut der politischen Unterwelt an, daß Hopfen und Malz an ihm verloren ist. Keine Spur von Reue spricht aus der harten gefühllosen Stimme, wenn Aschbrenner, beleidigt wie die verfolgte Unschuld, vorwurfsvoll losschwadroniert. Die Lügenhaftigkeit ist bei ihm zur Virtuosität entwickelt. Er besitzt sogar die Stirn, dem Untersuchungsrichter Zimmer, der die Voruntersuchung mit aller Korrektheit und Loyalität geführt hat, den Vorwurf mangelhafter, ja gefälschter Protokolle zu machen. Der Untersuchungsrichter wird gerufen und schon nach Sekunden ist Aschbrenner als ein Verleumder entlarvt, der ebenso skrupellos mit der Wahrheit umgeht, wie mit dem Leben seiner Mitmenschen. Wenn man Aschbrenner den Ali Höhler der Hakenkreuzfakultät nennen will, so gebietet doch die Gerechtigkeit, festzustellen, daß jener „Ali", der den Studenten Wessel erschoß, bestimmt um einige Grade menschlich sympatischer wirkt als dieser ehemalige Freischärler und Betriebsspitzel. Eine recht feine Nummer ist auch der ehemalige Kappist Diez, der Rasseck die ersten Schläge versetzt haben soll. Offenbar schwachsinnig ist der Angeklagte Nimmer. Ein junger Mensch mit einem gewalttätigen Gesicht und fahrigen Gesten, der an einem Sprachfehler leidet und äußerst verschwommene Angaben macht.

„Das Weib wird auch gekillt!"

Dramatisch gestaltet sich die Vernehmung der Frau des Ermordeten, die nur stoßweise von ständigem Schluchzen unterbrochen, sprechen kann. Frau Rasseck berichtet, wie plötzlich die sechs aus dem Hinterhalt und aus Erdverstecken auf ihren Mann losssprangen und ihn mit Fäusten und Schlagringen niederschlugen. Als die entsetzte Frau ihrem Mann zu Hilfe eilte, warfen sich die Rohlinge auch auf sie und schlugen sie blutig. Sie bekam Fußtritte und rollte zu Boden geworfen, eine Böschung hinunter. „Alle sechs waren über meinen Mann her gefallen und schlugen wie besessen auf ihn ein —" berichtete Frau Rasseck mit weinender Stimme. „Von den Leuten wurde nur die Handtasche entrissen. Ich rief „Hilfe, Arthur" und hörte nun auch meinen Mann schreien: „Hilfe, mein Gott, sie schlagen mich ja tot! Dann stürzte die Bande hinter mir her und versuchte mich ebenfalls zu erschlagen. Einer rief: „Das Weib wird auch noch gekillt." Es gelang mir dann in die Kolonie zu entkommen. Die sechs Mörder flüchteten nun. Die Zeugin begibt sich dann auf ihren Platz zurück und bricht in einem minutenlangen Weinkrampf aus.

Menschen oder Bestien?

Eine andere Zeugin, die ebenfalls in der Kolonie „Daheim" wohnt, hat gesehen, wie unmenschlich die nationalsozialistischen Rowdys mit dem Arbeiter Rasseck umgesprungen sind. Die Zeugin beobachtete, wie die Nazis den Schwerverletzten ergriffen und ihn mit aller Wucht mit dem Gesicht auf die Erde stießen. Dann hörte sie einen furchtbaren, dumpfen Aufschrei des Mißhandelten und sah zugleich ein Messer in der Hand eines der Angreifer blitzen. Den Schrei wird Rasseck wohl ausgestoßen haben, als ihn der tödliche Lungenstich traf. Die Verhandlung, die ein erschütterndes Bild menschlicher Verrohung offenbart und die drastisch beweist, welche Individuen in der NSDAP. Unterschlupf finden, wird mehrere Tage dauern.

*

Zuchthaus für die Nazi-Mörder

Der bestialische Ueberfall auf den Arbeiter Rassek findet gerechte Sühne.

* Im Prozeß gegen die sechs nationalsozialistischen Mörder, die den Arbeiter Rassek nach einem Kampfschwur an Wessels Grab von hinten überfallen, fürchterlich mißhandelt und dann erstochen haben, wurde am Sonnabend mittag das Urteil gefällt. Aschbrenner, der Hauptschuldige an der viehischen Mordtat, der seine Komplizen angestiftet hatte und an dem Verbrechen auch sonst hervorragend beteiligt war, wurde zu sechs Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust, Staender, der die ersten Schläge geführt hatte, zu vier Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt. Gegen Nimmert und Dietz wurde auf je zwei Jahre Gefängnis und gegen Wienicke und Zielinski auf je ein Jahr Gefängnis erkannt.

Die Zeugenvernehmung, die den Freitagnachmittag und die ersten Stunden der Sonnabend-Verhandlung ausfüllte, entrollte Zug um Zug ein grausiges Bild des faschistischen Blutrausches, dem hier, wie schon so oft, ein ruhiger, niemals Streit und Händel suchender Arbeiter zum Opfer gefallen war. Die Laubenkolonisten, die mit Rassek gemeinsam in der Kolonie „Daheim" ihren kleinen Acker bestellten, schilderten in erregten Worten, aus denen ihre tiefe Empörung zitterte, die schreckliche Tat und belasteten die Mörder, deren Verteidigung völlig zusammenbrach, aufs schwerste.

Dieses Urteil des Schwurgerichts III in Berlin-Moabit muß im Gegensatz zu vielen anderen Urteilen der letzten Zeit befriedigen. Wir wissen aber, daß fast schlimmer noch als die Verführten jene gewissenlosen Gesellen sind, die labile, krankhafte Menschen mit verbrecherischen Instinkten solange aufhetzen und aufputschen, bis sie zum Messer greifen und im Verhältnis 6 : 1 ihre Gegner überfallen. Und dann kommen sie sich meist noch als Helden vor . . . .!

Autobus mit 80 Personen umgestürzt

Viele Verletzte

Kassel, 4. Okt. Der mit etwa 70 bis 80 Personen besetzte Arbeiteromnibus der Strecke Besse-Kassel ist heute vormittag 6,15 Uhr in der Nähe des Ortes Niederzwehren umgestürzt. Die Ursache des Unfalles ist bis zur Stunde noch nicht geklärt. Der Unglückswagen lag vollständig auf einer Seite. Acht bis zehn schwerverletzte und eine Reihe leichtverletzte Personen sind zu beklagen. Der Wagen wurde vollständig zertrümmert und auch die Obst-, Gemüse- und Eiervorräte der zahlreichen zum Markt fahrenden Bauernfrauen sind vernichtet. Ob ein Verschulden des Fahrers vorliegt, muß erst die eingeleitete Untersuchung ergeben. Wie wir von anderer Seite zu dem Unglück ergänzend erfahren, wollte der verunglückte Omnibus vor der gefährlichen Kurve an der Ecke der Süd- und Frankfurterstraße am Ostausgang des Ortes Niederzwehren einem anderen Fahrzeug ausweichen, geriet dabei auf die Böschung und stürzte um.

Protestkundgebung gegen Gehaltskürzung

Berlin, 5. Okt. (Eig. Drahtbericht.) Der Allgemeine Deutsche Beamtenbund veranstaltete heute eine Protestkundgebung gegen die von dem Kabinett Brüning geplante Gehaltskürzung. Der Hauptredner Dr. Völter wies an Hand zahlreicher Beispiele nach, daß die Finanzpolitik der Regierung Brüning die Schwachen und Wehrlosen am meisten bedrücke. Er betonte, daß es nicht nur um die sechsprozentige Gehaltskürzung gehe, sondern letzten Endes um die Demokratie. Eine Entschließung, die sich gegen die Belastungspolitik des Kabinetts Brüning wendet, wurde von der Versamlung mit überwältigender Mehrheit angenommen. Die Störungsversuche einiger Kommunisten fanden keine Beachtung.

Metallarbeiter verhandeln am 9. Oktober weiter

Nach fünfstündigen Verhandlungen am Samstag, die durch Einzelbesprechungen des Schlichters mit verschiedenen Parteivertretern mehrmals unterbrochen wurden, gab der Schlichter bekannt, daß die Verhandlungen bis spätestens 9. Oktober vertagt werden.

Der Schlichter will zusammen mit den Beisitzern sich näher über die Auswirkung der Anträge der Parteien informieren. Er erklärte, allein von den Verhandlungen vor der Schlichtungskammer noch kein genaues Bild gewonnen zu haben.

Die Vertagung sei um so mehr notwendig, als die Parteien Anträge gestellt haben, die nicht nur eine Auswirkung für die Berliner Metallindustrie, sondern wahrscheinlich für das ganze Reich haben werden.

Aus diesem Grunde will der Sonderschlichter unter Hinzuziehung von Parteivertretern und den gesetzlichen Betriebsvertretungen Betriebe des Verbandes Berliner Metallindustrieller besichtigen, um sich über Einzelfragen, die für die Entscheidung des Hauptproblems ausschlaggebend sind, zu informieren. Er richtete an die Parteien das Ersuchen, bis zur Beendigung der Verhandlungen noch nach dem alten Tarifvertrag zu verfahren. Diese Vertagung war überflüssig. Notwendig wurde sie lediglich deshalb, weil nicht dem zuständigen, mit den Verhältnissen in der Berliner Metallindustrie vertrauten Schlichter die Schlichtung übertragen wurde, vielmehr einem Sonderschlichter. Immerhin ist unter diesen Umständen anzuerkennen, daß der Sonderschlichter Dr. Völkers seine mangelnde Vertrautheit mit den Berliner Verhältnissen offen eingesteht, anstatt trotzdem eine sofortige Entscheidung zu fassen. Hoffentlich gelingt es ihm, sich ein genaues Bild zu verschaffen, denn von seiner Entscheidung hängt vieles ab.

Die Spur des Täters ist verloren...

DETEKTIVROMAN VON HERMANN DRESSLER

19) (Fortsetzung.)

Schließlich blieb Schimaleck vor einem Wohngebäude stehen, das mit seiner breiten, reich verzierten Fassade, den Eindruck eines Patrizierhauses machte..

„Hier ist das Haus, wo sich soll ansehen Pan Mark", sagte der Jude.

„Was soll das?" fragte ich, denn ich, denn ich sehnte mich nach Nahrung und Schlaf.

„Wer wohnt in diesem Hause?" fragte Schmul Schimalek dagegen. Ich trat hinzu, um die Aufschrift auf dem Türschilde erkennen zu können.

„Jeremias Imhofer!" las ich.

„Gut, so können wir gehen zu Pan Lettmann, der Sie erwartet in Ihrem Hause. Pan Lettmann hat gesagt, Sie sollen sich merken das Haus und den Namen des Besitzers."

Ich schüttelte den Kopf zu diesen Ausführungen und war auf die schließliche Erklärung all des Sonderbaren, das mich diese Nacht wie Fieberphantasien umrankt hatte, sehr gespannt. Endlich sah ich das Haus des Freundes vor mir. Ich drückte den Klingelknopf, das Gatter sprang auf, und ich trat ein.

Schmul Schimalek blieb an meiner Seite.

Er schien mit den Räumlichkeiten des Tillschen Hauses bestens vertraut zu sein.

„Schimalek, Sie waren wohl schon oft hier bei Herrn Mark?" wollte ich fragen, besann mich aber noch rechtzeitig, daß ich meine Rolle als Till Mark ja noch nicht zu Ende gespielt hatte.

Frau Willing öffnete uns schweigend, und ich zollte im stillen dieser braven Frau, die sich ihres Herrn wegen schon so manche Nacht um die Ohren geschlagen hatte, das hervorragendste Lob.

Ich ging direkt in Tills Arbeitszimmer. Der Jude blieb an meiner Seite wie mein Schatten. Frau Willing machte sich auf dem Korridor zu schaffen.

Ich wollte Schmul Schimalek eben um Aufklärung bitten, als sich die Tür von neuem öffnete und — ein zweiter Schmul Schimalek hereintrat.

Ich glaube, ich war so perplex, daß mir tatsächlich der Mund offen stehen blieb, den die beiden glichen einander wie Zwillingsbrüder.

Vielleicht hätte mein Auge bei prüfender Betrachtung hie und da doch kleine unterscheidende Merkmale festgestellt, aber die Ueberraschung beherrschte wohl meine Sinne zu stark.

War so eine Aehnlichkeit nur denkbar? Eine Aehnlichkeit, die sich sogar bis auf die Ausrüstung erstreckte?

Ich strich mir mit der Hand über die Stirn, denn ich glaubte, mich in einem halluzinösen Zustande zu befinden.

Die beiden Alten standen gebückt vor mir, wie Original und Spiegelbild und spielten in scheibarer Verlegenheit mit den grauen Haarsträhnen des Bartes.

„Nun aber endlich heraus mit der Wahrheit!" heischte ich sie an, denn ich hatte es satt, mich noch länger an der Nase herumführen zu lassen.

„Ich bin Doktor Lettmann! Wo ist Till Mark, ihr Teufelsbraten?"

Ein helles Auflachen war die Antwort, so daß ich mich umwandte, denn ich glaubte, Till sei hinter meinem Rücken durch eine Seitentüre unbemerkt eingetreten. Zweifellos, ich war von Halluzinationen geplagt. Es war außer uns dreien niemand im Zimmer.

Ich wandte mich den beiden Juden wieder zu und glaubte vor Ueberraschung zur Salzsäul werden zu müssen, denn vor mir stand Till, in der einen Hand eine Perücke mit langen Papilloten, in der andern einen langen grauen Bart.

Er zwinkerte mir vergnügt mit den Augen zu und fragte, mir die Hand reichend:

„Nun, Heinrich, wie habe ich meine Sache gemacht?"

Ich mußte immer noch von einem zum andern blicken, so betroffen fand mich der neue Wechsel der Situation.

„Du — du warst der Jude Schmul Schimalek, der mich rettete?" fragte ich endlich.

„Aber natürlich, Heinrich, ist dir denn der Gedanke nicht von selbst gekommen?"

„Nicht im mindesten! Bei dieser Maskierung!"

„Dort steht das Original", lachte er, auf den Juden weisend. „Komm her, Alter! Was Till Mark verspricht, hält er. Hier hast du deine 50 Mark. Wenn du schlau bist, hälst du den Mund! Du weißt, ich habe dich in der Gewalt. Daß die Bombe nicht brannte, dafür kannst du nicht. So, nun geht! Hier nimm deinen Sonntagskittel mit! Frau Willing, lassen Sie den Mann hinaus!"

Der Alte schien erstaunt zu sein, daß Till ihn laufen ließ und ihn extra noch ein Geldgeschenk gab. Fast ungläubig über so viel Gnade, wand er sich zur Tür hinaus.

„Warum gabst du dich nicht sofort zu erkennen, Till?" fragte ich.

„Ich wollte für meine Anstrengungen einen kleinen Spaß haben, Heinrich", lachte er.

„Und zwar auf meine Kosten?" entgegnete ich ihm vorwurfsvoll.

„Das war es nicht allein. Das Unternehmen bedeutete für mich zugleich eine — sagen wir: eine Art von Probe, ob meine Maskierung in Verbindung mit verstellter Lebensart imstande sei, mich selbst gegen ein Erkennen von seiten meines besten und intimsten Freundes zu schützen."

„Das ist dir geradezu genial gelungen", erkannte ich an. „Ich überschaue zwar die Zusammenhänge dieser Nacht durchaus noch nicht und möchte dich bitten, mir doch — —"

„Einen Augenblick!" unterbrach er mich. „Frau Willing, servieren Sie doch dem Herrn Doktor ein auserlesenes Nachtmahl und eine Flasche Forster Kirchenstück. Und während du deinen erschöpften Körper stärkst, werde ich dir im Zusammenhange berichten."

Er rückte mir einen kleinen Tisch zum Sofa und schob mir einige Kissen hinter den Rücken.

Frau Willing brachte das bestellte Abendbrot und Till kam nach einer Weile noch mal mit einer Flasche Sekt zurück, deren Inhalt der Pfropfen mit lautem Knall aus dem gläsernen Kerker frei gab.

„Jetzt geht aber Bombche doch los!" zitierte ich lachend und begann mich zu stärken.

Till steckte sich eine Zigarre in Brand und setzte sich mir gegenüber.

„Nachdem du mit Jenny Rudorf mein Haus verlassen hattest, beobachtete ich zunächst jenen Lauscher hinter dem Gebüsch. Ich sah, wie er aus dem Schatten der Baumgruppe ein Rad hervorholte und euch in schneller Fahrt folgte."

(Fortsetzung folgt.)

Billige Kleiderstoffe • Leiden



Besonders günstiges Angebot
Tweed reine Wolle, gute, tragfäh. Qualitäten, in kleids. aparten Mustern . Meter **1.25**

2000 Mtr. **Natté** reine Wolle in riesiger Farbenauswahl . . Meter **1.65**

Reinwollene Schotten für das praktische, warme Winterkleid, besonders schöne Ausmusterung Meter **2.60**

Noppé-Wollgeorgette entzückende Herbst-Neuheit, in modernen, kleinen Dessins . . Meter **3.90**

Engl. gem. Mantelstoffe in großer Auswahl, solide Qualitäten, 140 cm breit . . . . . Meter **3.90**

Velour long der von der Mode bevorzugte, reinwoll. Mantelstoff, in modernen Farben, ca. 140 cm breit Meter **7.50**

1 Posten
gemusterte, reinwollene
Kleiderstoffe
100 cm breit, hervorragende Qualität, schöne Farbstellungen außergewöhnlich billig, Meter **1.50**

Für das moderne Kleid

Fulgurante-Druck elegante, weichfließende Qualitäten, aparte Muster, 80 cm breit . Meter **2.50**

Crêpe de Chine-Druck reine Seide, in reizend. Zeichnungen, 100 cm breit . . . . . Meter **4.50**

Crêpe-Marocain reine Seide, das modische Gewebe für eleg. Kleider, in 15 Farb. vorrätig, 100 cm breit . . Meter **5.80**

Kleider-Samt 1 gute, tragfäh Qualitäten. in den beliebten Modefarben . Meter **4.50**

Ein Waggon
Waschsamt bedruckt
eingetroffen, nur diesjährige, schöne Herbstmuster

gute, florfeste Köperware

Serie I	Serie II	Serie III
Meter **1.25**	Meter **1.65**	Meter **1.95**

Alsberg
Gelsenkirchen Akt. Ges.

Westfälische Landes-Bausparkasse
Oeffentliche Bausparkasse der westf. Sparkassen unter Verwaltung der Landesbank der Provinz Westfalen.

Eigenheim-,
Bau-, Kauf- u. Umbau, sowie Ablösung hochverzinslicher Hypotheken zu 4 %

Sprech- und Beratungsstunden:
Dienstag, den 7. Oktober:
Gelsenk.-Buer: 8—10 Uhr Städt. Sparkasse Buer;
19—21 Uhr Restaurant „Zum Buer'schen Stern
Gelsenk.-Horst: 11—12½ Uhr Städt. Sparkasse Horst.
15—17 Uhr Restaurant zum Deutschen Sport.
Mittwoch, den 8. Oktober:
Westerholt: 10½—12½ Uhr Kreis-Sparkasse Westerholt,
16—18 Uhr Gasthaus Capelle.
Jedermann willkommen, besonders auch die alten Sparer.
Konkurrenz ausgeschlossen!

Einem Teil unserer heutigen Auflage liegt ein Prospekt der Fa. **Katzenstein & Co.** bei, auf den wir besond. hinweis.

Vogel-Futter
nur das allerbeste.
Göbel, Alter Markt 2
Goldfische, Aquarien



BUCHDRUCKEREI VOLKSWILLE
Unsere gut eingerichtete Druckerei liefert Drucksachen aller Art für Handel, Gewerbe und Industrie nach modernen Entwürfen
Ringstr. 33 ■ Fernruf Sammel-Nr. 258 41

Echtes
Kommißbrot
½ 0.50 täglich frisch 1/1 1.00
Dampfbäckerei
Jak. Humann
Bismarckstr. 134 Ruf 23436
Jedes Brot hat meinen Firmenstempel und eine gelbe Marke. Fordern Sie also ausdrücklich von Ihrem Kaufmann
Humanns echtes Kommißbrot
Verkaufsstellen sind durch Plakate kenntlich.

Der Iserlohner Sprengstoffdiebstahl vor der Aufklärung?

Freitag nachmittag verhaftete die Iserlohner Polizei fünf Kommunisten, die unter dem dringenden Verdacht stehen, den schweren Sprengstoffdiebstahl in der Nacht zum 20. September dieses Jahres im Iserlohner Sprengstofflager ausgeführt zu haben. Die Diebe entwendeten 35 Kilogramm Sprengstoff und 1300 Sprengkapseln. Mitglieder der Kommunistischen Partei veranstalteten auf die Verhaftung ihrer Genossen hin eine Protestversammlung. Diese wurde von der Polizei verschiedentlich gesprengt. Auf den Hauptstraßen der Stadt Iserlohn entstanden heftige Tumulte, die die Polizei zum Einschreiten zwangen. Trotz größter Bemühungen der Polizei kam es noch zu mehreren Zusammenstößen. Zahlreiche Personen wurden zwangsgestellt. Die Polizei war bis Mitternacht mit der Feststellung der Personalien der Inhaftierten beschäftigt.

Wie verlautet, soll eine Frau ihren Mann des Sprengstoffdiebstahls bezichtigt haben, um in den Besitz der vom Regierungspräsidenten ausgesetzten Belohnung in Höhe von 1000 Reichsmark zu kommen.

Weiter wird dazu gemeldet:

Der Sprengstoffdiebstahl ist nunmehr restlos aufgeklärt. Als Täter wurden zwei Arbeiter, die der Kommunistischen Partei angehören, festgestellt. Sie wurden in den frühen Morgenstunden verhaftet. Der Sprengstoffdiebstahl konnte ihnen einwandfrei nachgewiesen werden. Die gestohlenen Kisten mit dem Sprengstoff wurden wieder herbeigeschafft.

Das Abenteuer im Schloßpark

In der Nacht zum 18. August dieses Jahres erlebte der Gärtner Karl de Beier ein unliebsames und gefährliches Abenteuer in den Parkanlagen des Schlosses Landsberg bei Kettwig v. d. Brücke. Der Mann hatte den ganzen Abend in einer Gastwirtschaft in Kettwig zugebracht. Dort hielt sich auch der 25 Jahre alte Arbeiter Karl Lipski auf, der sich alle Mühe gab, mit dem Gärtner ins Gespräch zu kommen. Der Gärtner ließ alle Anbiederungsversuche unerwidert und als er in später Nachtstunde den Heimweg antreten wollte, da sah er plötzlich den jungen, aufdringlichen Burschen neben sich. Der Gärtner, ein alter Mann von fast 69 Jahren, war über die Aufdringlichkeit gar nicht erbaut und bedeutete dem jungen Burschen, er möge sich entfernen. Der junge Mann aber erwiderte, er wolle ihn unter allen Umständen nach Hause begleiten, auf daß ihm kein Unheil zustoße. Und so ging er nicht von der Seite des alten Mannes. Dann schritt der Gärtner, der auf dem Schlosse Gelegenheitsarbeiten ausführt, mit seinem Begleiter durch das Schloßtor. Beide schritten den breiten Weg durch die Parkanlagen dahin, als plötzlich der junge Mensch vor dem Gärtner stehenblieb und in der stockdunklen Nacht unter den dichten Bäumen zu ihm sagte: „So, nun gib mal erst 10 RM heraus". Der Gärtner, der Ausflüchte machte, erhielt im nächsten Augenblick einen derart wuchtigen Hieb gegen den Kopf, daß er zu Boden flog und die Besinnung verlor. Nun plünderte der junge Bursche sein Opfer aus. Er erbeutete 45 RM erspartes Geld, das für die Anfertigung eines Anzuges bestimmt war. Als der Räuber dann seinem Opfer die Hosentasche aufgerissen hatte und eben damit beschäftigt war, die Geldbörse des Gärtners zu durchsuchen, da erwachte der alte Mann aus der Bewußtlosigkeit und schrie aus Leibeskräften um Hilfe. Nunmehr ergriff der Räuber die Flucht und entkam mit seiner Beute. Einige Tage später saß er hinter Schloß und Riegel. Als er jetzt vor dem Erweiterten Schöffengericht unter der Anklage des Raubes stand, da konnte er von Glück reden, daß der Raub nicht auf öffentlicher Landstraße passiert ist. Und da er noch jung an Jahren ist, kam er mit einer Gefängnisstrafe von einem Jahre davon.

GELSENKIRCHEN-BUER

Frauengruppe Gelsenkirchen.

Mittwoch, bei schönem Wetter: Ausflug nach dem Essener Stadtwald. Abfahrt 13.10 Uhr vom Hauptbahnhof.

ARBEITER-SPORT

Eine Lehre für die Arbeiter-Tennisspieler

Die Handballeitung des Arbeiter-Turn- und -Sportbundes schreibt im „Arbeiter-Tennissport" zusammenfassend über die Ergebnisse des in Dresden ausgetragenen Bundesturniers: Der vielseitig durchgebildete Sportler hat, nachdem er sich seit zwei Jahren — oft auch erst später — ernstlich mit der Tennis kunst beschäftigt, die Führung übernommen. Die Ueberlegenheit über den „Nur"-Tennisspieler ist nicht nur körperlich, sondern auch im Spielerfolg wiedergegeben. Wir empfehlen daher dringend jedem Tennisspieler, außer seinem hauptsportlichen Teil, auch den für die Körperentwicklung wichtigen ergänzenden Teil, die Gymnastik in Anspruch zu nehmen.

Geschäftliche Mitteilungen.

Vernünftige Preispolitik: Es war von jeher das Bestreben der Maggi-Gesellschaft, ihre Erzeugnisse zu möglichst niedrigen Preisen abzugeben; denn Maggi's Erzeugnisse sind Konsumartikel und müssen deshalb preiswert sein. Dank der in den Maggi-Werken durchgeführten Rationalisierung konnten auch in der gegenwärtigen schweren Zeit trotz gleichbleibender erstklassiger Qualität die Vorkriegspreise nahezu beibehalten werden. Durch die Anpassung der ganzen Organisation wurde es ferner bis jetzt vermieden, Entlassungen vorzunehmen.

VERANSTALTUNGEN UND VEREINE

Tagung des Verbandes Westfälischer Kleingärtner
im Goldberghaus, Buer.

Am 11. und 12. Oktober dieses Jahres hält der Provinzialverband der Westfälischen Kleingärtner im Goldberghaus, Buer, seine diesjährige Tagung ab. An dieser Tagung werden nicht nur die Vertreter der Kleingärtner, sondern auch die Vertreter der Behörden, der Herr Oberpräsident, die Herren Regierungspräsidenten von Münster, Minden und Arnsberg, sowie der Herr Verbandspräsident (Essen), der Herr Oberbürgermeister und eine Reihe anderer Behörden und Städte teilnehmen.

Gelegentlich dieser Tagung veranstaltet der Stadtverband der Kleingartenvereine, Gelsenkirchen-Buer, eine Gemüse-, Obst- und Blumenausstellung im Goldberghaus, Buer.

In der heutigen wirtschaftlich schweren Zeit ist es von ganz besonderer Bedeutung, der Bevölkerung der Stadt zu zeigen, auf welche Weise jede Familie durch Kleingartenbau einen Teil zur Ernährung ihrer Familie beitragen kann.

Diese Ausstellung wird Zeugnis von dem Wert des Kleingartenbaues ablegen, daher ist der Besuch der Ausstellung allen Bürgern zu empfehlen.

Um auch den Wenigerbemittelten den Besuch zu ermöglichen, hat der Vorstand einen geringen Eintrittspreis, für erwachsene Personen 20 Pfennig, für Kinder 10 Pfennig, festgesetzt.

Geöffnet ist die Ausstellung am Samstag, dem 11. dieses Monats, von 15 bis 20 Uhr, am Sonntag von 9 bis 20 Uhr, am Montag, dem 13. dieses Monats, von 8 bis 18 Uhr.

Ausstellung Essener Künstler
veranstaltet vom Kunstverein Folkwang in Essen.

Der Kunstverein Folkwang veranstaltet vom 16. November bis 14. Dezember in den Obergeschoßräumen des Museums Folkwang eine Sonderausstellung Essener Künstler. Zur Beteiligung an dieser Ausstellung sind alle Essener Künstler berechtigt. Ausgestellt werden Gemälde, Aquarelle, Graphiken und Kunstgewerbe. Mit Rücksicht auf den Raum kommt von jedem Künstler nur eine beschränkte Anzahl von Werken in Frage. Die Auswahl der für die Ausstellung eingereichten Kunstwerke trifft der Vorstand des Kunstvereins in Verbindung mit der Museumsleitung, in deren Händen auch die Anordnung der Ausstellung liegt.